

# Pettauer Montag-Zeitung

Deutschnationales Organ für Untersteiermark.

Preis für Pettau mit Zustellung ins Haus: Vierteljährig fl. 1.20, halbjährig fl. 2.40, ganzjährig fl. 4.80, mit Postversendung im Inlande: Vierteljährig fl. 1.40, halbjährig fl. 2.80, ganzjährig fl. 5.60. — Einzelne Nummern 10 kr.

Herausgeber und Schriftleiter: Romuald Jacob Vaher, Herrngasse Nr. 30, ebenerdig. Sprechstunde von 1 bis 2 Uhr. Annahme von Inseraten in der Buchhandlung W. Blaize, Hauptplatz Nr. 6.

Handschriften werden nicht zurückgestellt, Ankündigungen billigst berechnet. — Beiträge sind erwünscht und sollen längstens bis Freitag jeder Woche eingesandt werden.

0. October  
mmlung des  
huf gewählt  
ter deutscher  
ingesfreund,  
le Stellung

Montag.) Wir  
die aus  
„Deutsch, Freies, marine  
Siedlung“

## Pränumerations-Einladung.

Das Abonnement kann mit jedem Monate begonnen werden und wird auch gegen monatliche Bezahlung à 45 kr. in Pettau, à 50 kr. auswärts mit Postversendung angenommen. Gleichzeitig erlauben wir uns, alle P. C. Leser unseres Blattes um gefällige Einsendung des entfallenden Abonnementbetrages höflichst zu ersuchen.

Die Verwaltung.

## An unsere Leser!

Da unsere letzte Nummer wegen des Leitartikels „Deutsche Siege“ auf Grund des § 487 der Straf-Prozeß-Ordnung und wegen des Briefes in der Rubrik „Unser Wochblatt“ auf Grund der § 300, 491, 492 confisziert wurde, so wird ein Theil der Artikel in unserem heutigen Blatte, welche von besonderem Interesse oder besonderer Wichtigkeit für die P. C. Leser unseres Blattes sind, wiederholt.

Der Herausgeber.

## Warum?

Wir richten an die Gemeindevertretung die offene Frage: Was hat das Stadamt der deutschen Stadt Pettau, deren Bewohner in der überwältigenden Mehrheit und — wie wir bisher annehmen — auch deren Bürgermeister und die Gesamtheit ihrer Gemeinderäthe sich als Deutsch-nationale bei jeder Gelegenheit bekennen und schon in vielen Fällen bestätigt haben, veranlaßt, plötzlich zweisprachige Kundmachungen zu erlassen und so selbst ein Präjudiz für die immer begehrlicher

werdenden Feinde des deutschen Volksthums zu schaffen, die dasselbe sofort auf das ungebührlichste ausnützen werden und was ihnen jetzt als Geschenk in den Schoß flog als ihr Recht, das heißt als Vorrecht fordern werden?

Während in Cilli und Marburg, in allen deutschen Städten des Unterlandes alle Deutschen einig sind in der Abwehr der ungebührlichen Forderungen der Slovenen und nicht einen Schritt zurückweichen, trotzdem sie dort unaufhörlich von denselben bekämpft werden und sich diese vergebens bemühen, bisher nicht bestandene Concessions, Rechte und Vorrechte durch Drohungen zu expressen und zu erzwingen, bringt man ihnen diese in der deutschen Stadt Pettau auf dem Präsentierteller entgegen, ehe sie noch ihren diesbezüglichen Wunschzettel überreicht haben.

Warum muß unser Stadamt selbst bemüht sein, Bresche zu legen in den bisher unentwegt bewahrten deutschen Charakter unserer Stadt, um so dem Slovenenthum zu einem leichteren und rascheren Siege zu verhelfen?

Wird nicht von staatlicher Seite ohnehin genug gethan, das überall und immer siegreicher vordrängende Slovenenthum zu fördern, zu unterstützen und ihm zum Siege zu verhelfen?

Bisher war Pettau eine deutsche Sprachinsel; wohl umbrandet von den Menschenwogen des slovenischen Meeres, aber sie brachen sich an dem starken Felsenwall, den die hochgemuthe Treue und unerschütterliche Standhaftigkeit der Deutschen gegen alle slovenischen Gelüste und jeden slovenischen Großmachtstolz bildete.

Aber seit Neujahr schleicht sich der Feind verrätherisch, wie ein Dieb in diese Stadt, die bisher eine Hochburg der Deutschen geblieben.

Zu Neujahr beglückte der verslossene Bezirks-hauptmann, Herr Ritter von Scherer, ein Deutscher dem Namen und der Abstammung nach, Pettau mit einem zweisprachigen Amtsblatte, das, als ob damit der Sieg des Slovenenthums über das Deutschthum ja recht deutlich gemacht

werden sollte, in den Gast- und Kaffeehäusern meist als Umschlag über das Organ der deutsch-nationalen Partei gebraucht wird, so daß kein Einheimischer, noch weniger aber ein Fremder der „Pettauer Montags-Zeitung“ habhaft werden kann, weil er nur das doppelsprachige Bezirks-amtsblatt sieht und dieses gewöhnlich zornig weg-wirft. Wiederholte Reclamationen haben nur vorübergehend Abhilfe geschaffen. Es scheinen dies slovenische Kellner und Kellnerinnen absichtlich zu thun und die deutschen Inhaber solcher Geschäfte stehen dem leider unthätig zu, statt das energisch zu verbieten.

Ebenso erschien das Manifest unseres Monarchen „An meine Völker“ zuerst in deutscher Sprache an allen Ecken angeschlagen, aber schon den nächsten Tag wurde es mit zweisprachigen Kundmachungen überklebt. Was in Pettau lebt und wohnt kann deutsch und für die Bewohner des Bezirkes konnte das Manifest ganz gut an die betreffenden Gemeinden zweisprachig zum öffentlichen Anschlag gesendet werden.

Aber auch das scheint noch nicht genügend. Jetzt sollen die Slovenen auch den Triumph genießen, daß an den Thoren des ihnen verhassten deutschen Amtshauses die Kundmachung zweisprachig entgegenleuchtet, sie mögen sich vor Schaden behüten; daß sie nicht mit Pferd und Wagen oder pedes apostolorum in einen offenen Gastrohrgraben fallen.

Diese Kundmachung war insoweit überflüssig, als keiner der hereinfährt, erst vom Wagen herabsteigt und liest, was da angeschlagen steht, denn die meisten können nur schlecht lesen. Die offenen Gräben bei Tage und die Laternen bei Nacht, bei den Übergängen, sprechen eine viel deutlichere und für jeden verständliche Sprache. Wenn keine Lichter brennen möchten, würde trotz aller Kundmachungen doch Bauer und Pferd in den Graben stürzen, wie es dem Bauern geschehen ist, der am 29. September nachts den geistlichen Herrn auf der Wurmbergerstraße hereingeführt hat und

lichen Willkommgruß zu und freuten sich, daß die zarten Menschenkinder so herrlich gediehen, und wenn die junge, liebliche Mutter wieder ein ganz Kleines im Arm trug, da neigten sie ihre Zweige vor ihr und streuten duftende Blüten auf ihr blondes Haupt; der Lindenbaum aber war ein besonderer Liebling der Eltern und Kinder, und darauf war er nicht wenig stolz; weil er so nahe am Hause stand, durften die Kleinen allein unter ihm spielen, denn die Mutter übersah sie da ja vom Fenster aus; seine breiten, saftig grünen Blätter gaben den schönsten Schatten, und seine Blüten dufteten so herrlich, daß alle ihre Freude daran hatten; da saß nun die junge Frau oft stundenlang mit ihrer Arbeit, sah dem Spiel der größeren Kinder zu und schaukelte das Jüngste in seiner Wiege, ein Lied vor sich hinsummend, und abends, wenn die Kleinen schon in ihren weißen Bettchen schlummerten und die Nachtigall ihre schmelzenden Lieder sang, da wandelten die jungen Eltern innig umschlungen durch den moudbeschienenen, stillen Garten und ruhten auf der Bank unter der Linde; da sprachen sie über Vergangenes und Künftiges — wie ihre Liebe jetzt noch weit, weit inniger sei, als damals, da sie zuerst in ihren jungen Herzen erwacht war, und wie sie nie, nie von einander lassen wollten! Ach, das waren schöne Zeiten! — — —

Ach, das waren glückliche Zeiten für den Baum gewesen! Wenn der lange Winter vorüber war, und Gras und Busch in zartem Frühlingsgrün schirmte, wenn sich die ersten Blümchen wieder hervorwagten aus der warmen Erde, da kam auch wieder Leben in das Haus, das im Winter vereinsamt gewesen war und aus seinen blanken Fenstern lugten blaue Kinderaugen so fröhlich, wie die Veilchen aus der Wiese.

Wenn die kleinen Wesen Hand in Hand in den Garten trippelten und sich an all den Herrlichkeiten der wiedererwachten Natur freuten, da nickten ihnen die Bäume und Blüte einen fröh-

lichen Willkommgruß zu und freuten sich, daß die zarten Menschenkinder so herrlich gediehen, und wenn die junge, liebliche Mutter wieder ein ganz Kleines im Arm trug, da neigten sie ihre Zweige vor ihr und streuten duftende Blüten auf ihr blondes Haupt; der Lindenbaum aber war ein besonderer Liebling der Eltern und Kinder, und darauf war er nicht wenig stolz; weil er so nahe am Hause stand, durften die Kleinen allein unter ihm spielen, denn die Mutter übersah sie da ja vom Fenster aus; seine breiten, saftig grünen Blätter gaben den schönsten Schatten, und seine Blüten dufteten so herrlich, daß alle ihre Freude daran hatten; da saß nun die junge Frau oft stundenlang mit ihrer Arbeit, sah dem Spiel der größeren Kinder zu und schaukelte das Jüngste in seiner Wiege, ein Lied vor sich hinsummend, und abends, wenn die Kleinen schon in ihren weißen Bettchen schlummerten und die Nachtigall ihre schmelzenden Lieder sang, da wandelten die jungen Eltern innig umschlungen durch den moudbeschienenen, stillen Garten und ruhten auf der Bank unter der Linde; da sprachen sie über Vergangenes und Künftiges — wie ihre Liebe jetzt noch weit, weit inniger sei, als damals, da sie zuerst in ihren jungen Herzen erwacht war, und wie sie nie, nie von einander lassen wollten! Ach, das waren schöne Zeiten! — — —

Im Hause aber waltete still und unermüdlich die blonde Beate, der Mutter verjüngtes Ebenbild; auch sie suchte oft den stillen Platz unter der Linde auf, besonders des Abends, wenn alles ruhig war und sie ungestört träumen konnte: den Baum hatte sie ganz besonders lieb und freute sich, wenn sie ihr Haupt mit den schweren, blonden Flechten an seinen Stamm lehnte; einmal aber blickte er gar verwundert d'rein, als ein schmucker, junger Offizier dem Mädchen unter sein schützendes Laubdach folgte, die Erröthende umschlang, ihr Worte der Liebe in's Ohr flüsterte und heiße Küsse auf ihre Lippen drückte. Da mußte der Baum es wohl glauben, daß die kleine Beate ein großes Mädchen geworden war, und als sich am anderen Morgen die Familie, wie immer, unter ihm zum Frühstück versammelte und der Vater in gültigen, aber ernsten Worten

iesprachiger Kundmachung und waren dicht längs des Grabens ziemlich gefahren kam, so dass dessen Pferd die Deichsel brach, bei der deutschen in den Graben stürzte, aus dem er vieler Mühe, mit einem anderen Herren, herauszog, wobei er und sein bald mit in den Graben gestürzt

in die deutschfühlenden und deutschgesinnenden Räthe der Stadt in das Amtshaus giengen und die zwiesprachigen Kundmachungen ihnen entgegenstanden, musst ihnen da nicht wohl die Röthe des Bernes und der Scham in's Antlitz gestiegen sein, dass man den deutschen Charakter der Stadt, der bis jetzt unentwegt aufrecht gehalten wurde, in solcher Weise preisgibt?

Hatte da jener slovenische Herr, dessen Sohn wegen einer Unzükommlichkeit zum Amte berufen worden war, nicht eine gewisse Berechtigung, als er sich herausnahm slovenisch und nur slovenisch mit dem Amtsvorstande zu verhandeln, obwohl er recht gut weiß, dass dieser kein Wort slovenisch versteht, während sein Sohn, der doch Gymnasiast ist, sich ebenfalls erfreute, nur slovenisch zu sprechen und nicht deutsch verstehen oder sprechen zu wollen.

Das war ja geradezu eine Verhöhnung der Autorität des Stadtamtes und des deutschen Charakters der Stadtverwaltung.

Wenn aber eben diese Stadtvertretung ihre Kundmachungen ohne jeder äusseren Röthigung in deutscher und slovenischer Sprache erlässt, so erhält sie damit die Berechtigung, dass, wer nicht deutsch reden will, die Beamten zwingen kann, slovenisch zu verhandeln oder einen Dolmetsch herbeizuschaffen. Dies ist eine Verzichtleistung auf den reindeutschen Charakter der Stadt und eine Schmach für ihre deutschen Bewohner und darum wiederholen wir: Warum?

## Rundschau.

Der drohende allgemeine Streik der Pariser Arbeiter, in welchen bereits 50000 Arbeiter getreten sein sollen und von dem man befürchtet, dass er bald deren Hunderttausende umfassen wird, ist für den Augenblick für Frankreich eine nähtere drohende Gefahr als die Folgen der Dreyfuss-Revision, die in Sicht ist. Denn nicht nur, dass dadurch die rechtzeitige Beendigung der Ausstellungsarbeiten und hiedurch die Exposition selbst in Frage gestellt würde, ist noch viel Schlimmeres zu befürchten; nämlich: dass die Feinde der Republik die Gelegenheit ausnützen, um durch künst-

daran gemahnte, dass die Braut eines Soldaten in diesen kriegerischen Zeiten ein schweres Kreuz auf sich nehme und viel Muth und Gottvertrauen haben müsse — da merkte es der Baum zum erstenmal, dass der Scheitel des Mannes erbleicht sei und die Augen der Frau nicht mehr in jugendlichem Glanze strahlten — da ward er traurig, ließ seine Zweige hängen und seufzte: „Sie werden alt und ich bin noch so jung! Ach warum kann ich nicht mit ihnen alt werden und sterben!“

Jahre vergingen! Der Jüngling, der sich im Schatten der treuen Linde auf seine Prüfungen vorbereitet hatte, war ein gelehrter Doctor geworden und hatte sich ein eigenes Heim gegründet; nun spielte sich ein kleiner Knabe zu Füßen der Großmutter, auf deren Scheitel sich das Gold längst in reines Silber verwandelt hatte, mit den Lindenflügelchen und lauschte den Märlein, welche Großmutter so herrlich zu erzählen wusste, wie keine andere; auch die jüngeren Kinder waren längst flügge geworden und in die weite Welt gezogen, nur Beate war bei den alten Eltern geblieben. Haus und Garten waren ihre Welt; ganz besonders aber liebte sich den Lindenbaum — hatte er sie doch in der seligsten Stunde ihres Lebens belauscht, hatte doch Er dem sie ihr junges Herz geschenkt, zum Andenken an

liche Steigerung der herrschenden Erregung, diese zu einem elementaren Ausbruch der Leidenschaft zu verleiten und hierin die Rechtfertigung zu einer Militär-Diktatur zu finden, die über kurz oder lang zu einer Wiederaufrichtung eines liberalistischen Königliums oder eines bonapartistischen Cäzarenreiches führen würde.

Die letzte Allocution des Papstes, anlässlich der Anwesenheit der französischen Pilger, wobei der heilige Vater zu Gunsten der unbedingten Schirmherrschaft Frankreichs über alle Katholiken im Orient sprach, hat in Deutschland böses Blut in der öffentlichen Meinung gemacht und außer der geharnischten Abwehr der deutschen Blätter auch eine diplomatische Verstimmung erzeugt, die sich in der Abberufung des langjährigen deutschen Gesandten Baron Bülow dokumentierte.

Der deutsche Kaiser, der seine Orientreise bereits angetreten, verzichtet auf einen Besuch des Khedive, was bald auf ceremonielle Schwierigkeiten, bald auf den Wunsch des Kaisers zurückgeführt wird, den deutschen Reichstag in Person zu eröffnen, da wichtige Militärvorlagen zur Verhandlung kommen sollen.

Der Abzug der türkischen Truppen von Kreta ist nun endlich vom Sultan bewilligt worden, freilich mit der verschämten Bitte, eine kleine Garnison belassen zu dürfen, um hiedurch den Fortbestand der großherrlichen Souveränität deutlich zu machen.

Mit Spannung und tiefgehender Erregung sieht man in Österreich dem weiteren Verlauf der Regierungs- und Minister- sowie der Parteikrisis innerhalb der deutschen Volkspartei entgegen, die sehr leicht die Sprengung der deutschen Gemeinschaft zur Folge haben könnte. Wir gehen aber mit Riesenstichen der Entscheidung entgegen. Wie sie aber auch ausfallen möge, und wenn sie scheinbar noch so sehr zu Ungunsten der Deutschen ausfallen würde, ihre Endwirkung wird dann in... die Zerstörung des Staates, aber nimmer die Vernichtung der Deutschen sein, die nur hartnäckig und zäh den Kampf nicht aufgeben dürfen, der sie endlich zum Siege führen muss.

## Gemeinderathssitzung.

Für die am 5. October stattgefundene Gemeinderathssitzung war nachfolgende Tagesordnung festgesetzt:

1. Verlesung der Sitzungsprotokolle vom 7. und 11. September. 2. Mittheilungen. 3. Ansuchen des Unterstützungsvereines für arme Studierende am Landes-Gymnasium in Pettau um einen Beitrag. 4. Ansuchen des Michael Cere-

diese Stunde ein Blütenbüschel vom Baume gebrochen und an seinem Herzen verwohrt.

Er war nie wiedergekehrt, der schmucke Offizier, um seine Braut heimzuführen — alle Segenswünsche der Eltern, alle Gebete Beatens konnten ihn nicht von den feindlichen Feugeln schützen, und als bei Aspern der böse Franzosenkaiser auf's Haupt geschlagen wurde, da starb er gleich so vielen anderen edlen Jünglingen den Helden Tod für Vaterland und Freiheit.

Ach, wie oft hatte Beate damals in namenlosem Schmerz den Stamm ihres alten Freundes umfasst, sie wusste nicht, wie sehr der gute Baum mit ihr fühlte, wie ihm ihre Thränen durch die rauhe Linde bis in's innerste Mark drangen; sie wusste nicht, dass er mit ihr weinte, als seine Blüten ihr in den Schoß fielen — sie dachte nur an die Blüten, die vielleicht noch auf dem Herzen des Todten ruhten; aber wenn Vater und Mutter kamen, sie zu suchen und mit bekümmerten Miene auf ihr geliebtes Kind blickten, wenn die Mutter mit ihrer milden Stimme von Ergebung in den göttlichen Willen sprach und sie bat, sich um ihretwillen zu fassen, da ward sie ruhiger und gelobte, ihr Leben der Kindesliebe und Pflicht zu weihen; und als nicht mehr wilder Schmerz ihr Herz zerriss, da lernte sie auch die Sprache der Natur verstehen. — Wenn die Lerche sich trillernd aus dem nahen Feld

um Bewilligung zum Betriebe einer Trödlerei. 5. Ansuchen der Marie Tschetscher um Überlassung eines Geschäftslocals im Theatergebäude. 6. Ansuchen der Leitung des städtischen Kindergartens um Zulassung der Juliana Coiper als Hospitantin im Kindergarten. 7. Allfällige Anträge.

Den Vorsitz führte Herr Bürgermeister Dr. n. g. Anwesend waren die Gemeinderäthe Herren: W. Blanke, J. Brigola, J. Kasimir, J. Kasper, J. Kerche, Carl Krämer, J. Mažun, J. Rohmann, Ad. Sellin, J. e. g. Dr. Ernst Treitl.

Nach Verlesung der Verhandlungsberichte der zwei letzten Sitzungen und des Statthaltereierlasses, worin der Dank für die dargebrachte Trauerkundgebung anlässlich des Hinscheidens Ihrer Majestät der Kaiserin ausgesprochen wird, sowie eine Zuschrift der Gymnasial-Direction und des Afrikaorschers Dr. Holub, bezüglich der von ihm gemachten Schenkung eines Theiles seiner Sammlungen, wurde entsprechend dem Antrage des Herrn Gemeinderathes Mažun zu § 3 die Beitragseistung von 25 fl. auf 30 fl. erhöht mit besonderer Berücksichtigung der deutschen Schüler. Die Petenten betreffs der § 4, 5 und 6 wurden abschlägig beschieden. Die Waggebühr wurde auf Antrag des Gemeinderathes Herrn Rožman für alle städtischen Wagen gleichmäßig mit 3 kr., bei Berechnung nur des Netto-gewichtes, beschlossen und auf Anfrage des selben seitens des Herrn Bürgermeisters mitgetheilt, dass die einer neuen Gemeindewahlordnung zu Grunde zu legenden neuen Besteuerungsverhältnisse bereits ausgearbeitet werden. Ebenso beantwortet er die Anfrage des Gemeinderathes Herrn Kerche, betreffend die Theilnahme der Gemeinderäthe an den Sitzungen dahin, dass hierüber Liste geführt werde und die Reklamation des Herrn Gemeinderathes Mažun, bezüglich der Fußbodenreparatur im städtischen Turnsaale, dass dieselbe im Winter ausgeführt werden wird, da jetzt alle Zimmerleute beim Bause des Gaswerkes und Schlachthaus nötig seien. Hierauf erfolgte eine vertrauliche Sitzung.

## Ferk-Museum.

Am 13. September war eine wichtige Sitzung, denn als Hauptpunkte standen auf der Tagesordnung: das mit dem Herrn Bürgermeister Dr. n. g. geschlossene Übereinkommen, bezüglich der feierlichen Übergabe des Ferk-Museums an den hiesigen Gemeinderath, wodurch der Alt der Besitzübernahme seitens der Stadtgemeinde in be-

zum Abendhimmel empor schwang, da faltete sie die Hände, und dachte, dass auch die Seele ihres Verlobten sich jubelnd zu Gott erhoben habe — wenn die Richtigkeit in den Zweigen der Linde klagte, da fühlte sie, dass es noch grösseres Leid als das ihre gäbe — verrathene Liebe; wenn der Sperlingsvater und die Sperlingsmutter mit einander stritten, dass die Federchen flogen, da musste sie lächeln und denken: „Gott hat mich vor einer unseligen Ehe bewahrt“, und wenn im Herbst allmäthlich alles Leben erstarb, die Blätter fielen und die letzten Äste vom Reif verbrannten, da erkannte sie, wie kurz das Leben sei und dass das arme Herz auch einmal Frieden finden müsse.

Ja, das Leben ist kurz wie ein Traum; für den Einer ist es ein schöner Traum, aus dem er zu noch schönerem Leben erwacht, für den Anderen ist es ein banger Traum und er atmet erleichtert auf, wenn er erwacht und merkt — es war nur ein Traum! —

Der Linde erschien es wie gestern, dass die beiden alten Leute, die jetzt so mühselig durch den Garten schllichen, und in seinem Schatten von längst vergangenen Zeiten sprachen, in blühender Jugendlichkeit gestrahlt hatten! Sie strohte vor Kraft, und jene waren gebrochen.

(Schluss folgt.)

sonderer Weise manifestiert werden soll und die Beschlusssitzung über die Art und Weise, wie Herrn Obergeometer Josef Krupicka, dem langjährigen Obmannstellvertreter, der in so aufopferungsvoller Thätigkeit durch lange Jahre im Interesse des Vereines gewirkt und dem Obmann Herrn Professor Franz Ferk, in dessen Stellvertretung, wesentliche Hilfe bei der Leitung des Vereines geleistet hat, für das ansehnliche Geschenk der Dank ausgedrückt werden soll, welches der Genannte dem Museum mache, indem er seinen Willen dahin aussprach, dass seine wertvolle Mineraliensammlung, darunter als Unicum eine Sammlung aller im Draubette vorkommenden Gesteinsarten, ebenso eine sorgsam zusammengestellte Sammlung von Flechten- und Moospräparaten und sonstigen Sammlungen, wie auch seine Bibliothek nach seinem Tode dem Ferk-Museum einverleibt werden sollen.

Nach den Mittheilungen, welche Herr Professor Ferk den anwesenden Ausschusmitgliedern, den Herren Dr. Ritter von Fichtenau, Ign. Beherbalk, Simon Hutter, Säckelwirt Josef Spaltl und Schriftführer R. Jakob Bayr machte, ist geplant, die Übernahme des Museums durch die Stadtgemeinde unter einem mit der Feierlichkeit anlässlich der offiziellen Verlautbarung der Sanction durch Sr. Majestät, dass das hiesige Gymnasium allerhöchst dessen Namen tragen dürfe und fortan den Titel führe „Landschaftliches Franz Josef-Gymnasium“, zu begreifen, worüber die Details noch weiteren Berathungen mit der Stadtgemeinde vorbehalten bleiben.

Bezüglich des dem Herrn Obergeometer Krupicka auszusprechenden Dankes wurde beschlossen, denselben in das Protocoll der heutigen Sitzung aufzunehmen und dieses dem leider schon seit längerem erkrankten Herrn Obergeometer durch ein dreigliederiges Comits, bestehend aus den Herren Dr. Ritter von Fichtenau, Josef Spaltl und R. J. Bayr, zur Kenntnisnahme und Unterzeichnung überreichen zu lassen.

Nachdem diese beiden Punkte der Tagesordnung erledigt waren, berichtete Herr Professor Ferk über die diesjährige Thätigkeit des Vereines und die durch seinen Sammeleifer und nie ermildende Fürsorge bewirkte abermalige Vermehrung des Museums mit sehr wertvollen Objecten, darunter zwei Holzbilder aus dem 16. Jahrhundert und zwar ein Ecce homo, niederländische Schule; und eine Madonna, Kölner Schule; weiters eine Verabschiedung der Apostel. Ferner gelang es Herrn Professor Ferk zu erwirken, dass mit Bewilligung Sr. f. u. f. Hoheit des Erzherzog Eugens, derzeit Großmeister des Hoch- und Deutschmeister-Ordens, unter Vorbehalt des Eigenthumsrechtes, aus dem Schlosse des deutschen Ordens zu Groß-Sonntag ein prachtvoller Sarkophag, der früher als Wassertrog benutzt wurde, hieher überführt und im Museum aufgestellt werden durste.

Ein überaus kostbares Stück ist auch eine von Herrn Professor Ferk erworbene vollständige Rüstung, reich ciselirt, aus der Zeit Kaiser Maximilian I., welche das Wappen der Visconti, Herzoge von Mailand, zeigt, die Herzogskrone mit einem Lindwurm, der ein Kind verschlingt. Dieses sehr hoch bewertete Stück wurde unter persönlicher Überwachung seitens des Herrn Professors aufgestellt und bildet eine außerordentliche Zierde der culturhistorischen Abtheilung.

Ferner wurden 6 alte Sesseln, gepolstert, mit dem kaiserlichen Adler, ebenso ein Römerstein, 4 Figuren zeigend, Mann und Weib und 2 Kinder, auf der Rückseite mit dem Wappen der Bäcker, ein sogenannter Firmenstein, letzterer von Herrn M. Strassich, für das Museum erworben.

Ebenso erhielt das Museum eine äußerst wertvolle Bereicherung der Museumsbibliothek für einen künftigen Chronikschreiber der Stadt, durch eine Sammlung von gesammelten Zeitungsausschneitten, Handschriften und Büchern aus dem Nachlass des Herrn Domänenverwalters Maissp, durch Herrn Dr. Ritter von Fichtenau.

Endlich durch Herrn Krausz ein Bild: der Abschied der Invaliden aus Pettau und dann von Herrn Vorber ein Bild, den Empfang der Kaiserin Maria Theresia, anlässlich ihrer Anwesenheit in Pettau, die ihr dargebrachte Huldigung im Festsaale, darstellend. Weiters erwarb Herr Professor Ferk eine Totenmaske des Dichters Anastasius Grün (Graf Ant. Uwe sepega) von Herrn Christen in Agram und eine Büste des Dichters von Professor Vachter.

Sodann machte Herr Professor Ferk die Mittheilung, dass Herr Bezirkshauptmann Baron von Apfaltzern auf sein Ansuchen die Bewilligung ertheilt habe, dass die den Raubräubern abgenommenen alten Gewehre und Waffen der Waffensammlung des Museums einverlebt werden dürfen. Auch ist von Herrn Beweß eine alte Uhr um 18 fl. erworben worden. Ebenso wurde mit großer Befriedigung die Mittheilung zur Kenntnis genommen, dass der berühmte Afrikaforscher Herr Dr. Holub der Stadtgemeinde Pettau für das Ferk-Museum drei Kisten mit 71 Stück seiner wertvollen ethnographischen und naturhistorischen Sammlungen zum Geschenke gemacht habe, darunter wertvolle Präparate in Spiritus.

Nachdem beschlossen wurde, allen Spendern und Unterstützern des Museums den Dank auszusprechen, was durch Erheben von den Sitzen geschah, wurde der Schriftführer beauftragt, besondere Dankesbriefen an Sr. Kais. u. Königl. Hoheit Erzherzog Eugen, Herrn Bezirkshauptmann Baron Rudolf von Apfaltzern, Herrn Bürgermeister Josef Orning, Herrn Afrilarisen den Dr. Holub und an die Herren Celotti und Matiello zu richten, welche den schweren Sarkophag unentgeltlich und unter ihrer besonderen Überwachung von Groß-Sonntag hieher überführen ließen.

Nachdem noch beschlossen wurde, vorsichtig die Ausgrabungen in Haidin insolange eingestellt zu lassen, bis die für das Museum nötigen Brillen und Schaukästen hergestellt und die Objekte im Museum systematisch geordnet sein werden und hiervon, sowie durch die unumgänglich nötig gewordene Vermehrung der Räumlichkeiten, wieder genügend Platz geschaffen sein würde, sprach Herr Professor Ferk den Versammelten, namentlich aber dem Herrn Obmann-Stellvertreter Herrn Krupicka, Herrn Säckelwirt Spaltl und Schriftführer Bayr den Dank aus, worauf im Namen aller Anwesenden wie der gesammten Vereinsmitglieder Schriftführer Bayr dem Herrn Professor Ferk in wärmster Weise dankte für die Sorgfalt, stete aufreibende Thätigkeit und große Opferwilligkeit, die dieser ununterbrochen als Obmann des Musealvereins für die Förderung der Vereinsinteressen und Vergrößerung des Museums immerdar betätigt habe, ebenso wie er auch seine ausgebreiteten Bekanntschaften und seine einflussreichen Verbindungen stetig im Interesse des Vereines zur Geltung bringe, welchem Danke die Anwesenden durch Erheben von den Sitzen beipflichteten, womit die Sitzung geschlossen wurde.

Während der Anwesenheit des Professors Ferk beehrte auch Herr Bezirkshauptmann Baron von Apfaltzern, sowie viele angesehene Persönlichkeiten, die hier zur Sommerfrische weilten, das Museum und zollten alle der Reichhaltigkeit desselben uneingeschränktes Lob.

## Pettauer Wochenbericht.

(Personalnachrichten.) Samstag den 8. fand vormittags die Trauung des vormaligen Stadtamts-Vorstandes Herrn Dr. Ulrich, derzeit Finanz-Contzippist der bosnischen Landesregierung, mit Fräulein Louise Sadnik, Tochter des Herrn Dr. Sadnik, Oberbeizirksarzt, statt. Als Trauzeugen fungierten Herr Bürgermeister Josef Orning und Herr Raimund Sadnik, Kaufmann.

(Steirischer Sängerbund.) Eine große Ehre ist dem „Pettauer Männer-Gesangverein“ damit zuteil geworden, dass dessen Obmann, Herr

Heinrich Großauer, in der am 10. October in Graz stattgehabten Delegiertenversammlung des steirischen Sängerbundes in den Ausschuss gewählt worden ist. Herr Großauer, ein echter deutscher Mann, ein begnadeter Sänger und Sangesfreund, wird im Ausschusse gewiss eine ehrenvolle Stellung einnehmen. Heil ihm!

(Bewerber um Jubiläumsmedaillen.) Wir werden erucht, bekannt zu geben, dass die aus dem f. u. f. Heere, der f. und f. Kriegsmarine und der f. f. Landwehr ausgetretenen Personen, welche die Beteiligung mit der Jubiläums-Erinnerungs-Medaillen entsprechen, sich längstens bis 15. October d. J. beim Stadtmalte Pettau zu melden und die bezüglichen Entlassungsdokumente in Vorlage zu bringen haben. Um Irrungen vorzubeugen wird bekannt gegeben, dass die bereits früher gemachten Anmeldungen keine Geltung haben.

(Theaternachricht.) Dienstag den 18. October wird das Lustspiel „Die Blaudertasche“ zum erstenmal aufgeführt; die Titelrolle wird von Fr. Bellau dargestellt. Dieses Lustspiel soll sehr amüsant sein und werden sich in demselben zwei neue Kräfte und zwar Fr. Zahler und Herr Morawetz dem Publicum vorstellen, der Besuch dürfte sich wohl sehr rege gestalten. — Samstag den 22. October bringt unsere rührige Direction abermals eine Novität, „Die Freuden der Häuslichkeit“, welche jetzt in Wien volle Häuser macht. Den Referaten in den Wiener Blättern zufolge enthält dieser Schwank so komische Scenen, dass das Publicum unausgesetzt zu stürmischer Heiterkeit hingerissen wird. — Director Gärtner arbeitet gleich am Beginne der Saison mit kostspieligen Novitäten; es wird nun Sache des Publicums sein, seine Anerkennung gegenüber der Direction durch zahlreichen Besuch zu bezeugen.

(Logenlicitation.) Am Mittwoch den 19. October beginnt, nach den üblichen drei Probevorstellungen, die Logenlicitation. Das bedeutend grössere Ensemble, wie die lange Reihe der Novitäten, über welche uns die Ankündigung der Direction unterrichtet, weisen darauf hin, dass ihr Budget diese Saison sich bedeutend höher belaufen dürfte, als im Vorjahr, und es wäre wünschenswert, dass in Berücksichtigung dieses Umstandes auch höhere Preise erzielt würden, damit nicht das drohende Geplänkt des Deficits aus dem finsternen Raume der Theatercasse emporsteige.

(Zu den Ausgrabungen von Poetovio.) Ein außerordentlicher Erfolg lohnte bereits die Ausgrabungen zur Bloßlegung der ehemaligen römischen Stadt Poetovio, die derzeit in Unter-Haidin unter der zielbewussten Leitung des Universitätsprofessors Dr. Gurlitt aus Graz stattfinden. Ausgehend von der Fundstelle eines Weihaltars für Vulcanus, den ein vicus Fortunas des alten Poetovio gesetzt hat — der Stein befindet sich jetzt im Ferk-Museum, — suchte und fand der genannte Gelehrte den vicus Fortunas, d. h. die Fortuna-Straße, deren Pfaster aus Flussteinen vollkommen dem in den älteren Straßen des neuen Pettau gleicht. Am Rande der so festgestellten Straße wurde dann ein Heiligtum des persischen Sonnengottes Mithras aufgedeckt. Die charakteristische Anlage dieses Heiligtums hat sich sehr gut erhalten, und drei bereits gefundene Weihinschriften, dazu eine Rundfigur und Stücke eines mächtigen Reliefs, das Mithras, einen todten Stier tragend, darstellt, lassen keinen Zweifel über die einstige Bestimmung des Tempels. Auch in einem zweiten, am Rande der Fortunastraße aufgedeckten Gebäude hat sich bereits ein Bruchstück einer männlichen Gewandstatue und ein Architecturfragment aus Marmor gefunden. Die Ausgrabungen, die noch weitere wichtige Funde versprechen, werden, solange es das Wetter erlaubt, fortgesetzt und jedenfalls im nächsten Frühjahr wieder aufgenommen werden.

(Installation.) Mit den Installationen bei den Consumenten wurde bereits begonnen und sind mehrere kleinere, sowie auch mittlere An-

fertiggestellt. Die Berechnung für ihrten Anlagen haben ergeben, dass eine pr. Flamme und Monat circa durch 10 Jahre zur Einhebung brde, in welcher Zeit dann die Anlagen enden abgezahlt sind. Das Entgegenwirken der Gemeindevertretung, die der Installsionskosten auf 10 Jahre vorzunehmen, verdient verdienstvolle Anerkennung und ist auch die Ursache, dass die Erwähnungen bisher schon ein günstiges Resultat ergeben haben. Man hofft bis zur Inbetriebsetzung des Gaswerkes circa 1000 Privatflammen zum Anschluss und auch fertiggestellt zu haben.

(Entgleisung.) Donnerstag morgens entgleiste der Güterzug bei der Einfahrt, da der Blockwächter den Weichenwechsel zu früh umgestellt hatte, während noch 8 Waggons denselben zu passieren hatte. In Folge dessen entgleisten diese Waggons ohne jedoch Schaden zu nehmen, denn sie bohrten sich nur in den Schotter des Bahnhofplateaus ein. Dennoch mussten die Reisenden bis mittags an dieser Stelle umsteigen. Von Marburg kam dann ein requirierter Hilfszug und der Schnellzug, welcher um 3 Uhr 10 Minuten von Pragerhof in Pettau eintrifft, konnte bereits ungehindert weiter fahren.

(Diebstahl.) Margareta Matiasic, vulgo Bilenig, aus Kulova hat am 9. Oktober 1898 in dem Geschäft des Herrn Meinec in Pettau einen Rest Barchent im Werte von 3 fl. 50 kr. gestohlen. Dieselbe wurde arretiert und dem k. k. Bezirksgerichte eingeliefert.

(Gefunden.) Am 12. October 1898 wurde ein Bündel mit abgetragenen Effekten gefunden und beim Stadamate deponiert. Der Verlustträger wolle sich melden.

(Schnellfahren.) Josef Silz, Knecht beim Herrn Kravagna, ist am 10. October 1898 von der Florianigasse in die Ungarthorgasse so schnell um die Ecke gefahren, dass er den 8 Jahre alten Knaben Rudolf Tolazzi niederstieß. Er wurde deshalb dem k. k. Bezirksgerichte angezeigt.

(Feuerbereitschaft der freiwilligen Feuerwehr.) Für die laufende Woche hält der I. Zug und die III. Rote Feuerbereitschaft. — Zugsführer Vorontschitsch, Zugsführer Wratschko u. 8 Mann. Feuermeldungen sind auf der Centralstation in der Sicherheitswachstube im Rathaus zu machen.

## Bermischte Nachrichten.

(Hilfe für Hörik!) Am 30. August wurde der Böhmerwaldort Hörik, die Stätte des seit einigen Jahren groß und berühmt gewordenen alten, heimischen Passionspieles von einem entzündlichen, verheerenden Brande heimgesucht. 35 Objekte, der halbe Ort, sind den Flammen zum Opfer gefallen. Wohnhäuser mit den heut noch fünf Wissjahren endlich mit einer guten Getreidewechzung wohlgefüllten Scheuern, Vieh, Wirtschafts- und Hausräthe sind vernichtet worden. Viele der Betroffenen vermochten von ihrer ganzen Habe nichts zu retten, als was sie am Leibe hatten und der Jammer und das Elend sind wirklich herzbrechend! Die meisten der Geschädigten sind Darsteller des Passionspieles, arme, nur auf Handwerk angewiesene Personen. Der Schaden beträgt nach einer gering angeschlagenen Schätzung weit über 100.000 fl. Die ganze Umgebung leistete bei der Bewältigung des Brandes menschenfreundliche, wackere Hilfe. Möge nun auch die weite Öffentlichkeit diesen armen Bewohnern der Heimstätte des österreichischen Oberammaner Beistand und Unterstützung angebieten lassen. Vielen der Besucher sind ja einzelne der Schwerstbetroffenen als Spieler auch persönlich bekannt worden, allen aber ist das fremdländische Hörik mit seinen armen aber biederem, von einem edlen Sinn und Streben beseelten Bewohnern gewissermaßen lieb geworden. Jede Gabe wird zur Linderung der Not, zur Trostung der schwerbetroffenen armen Leute beitragen. Möge sich die oft bewährte Opferwilligkeit und Hilfsbereitschaft

edler Menschenseelen neuerlich bewähren. Spenden werden entgegengenommen vom Bürgermeisteramt und Pfarramt in Hörik oder von der Bundesleitung des Deutschen Böhmerwaldbundes in Budweis und in den öffentlichen Blättern, insbesondere in den in Budweis und Krummau erscheinenden, zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

(Südmark-Kalender.) Der Kalender des Vereines Südmark für das Jahr 1899 wird zu Ende dieses Monates erscheinen. Er enthält außer allem, was zu einem Kalender heutzutage wie selbstverständlich gehört, noch ein inhaltreiches Südmark-Jahrbuch, das eine reiche Fülle gediegenen Lesestoffes für Unterhaltung und Belehrung bietet. Wir machen alle unsere Volksgenossen auf dieses gebiegene Buch aufmerksam, damit sie durch dessen Ankauf und Verbreitung dem Namen und dem Streben der Südmark-Freunde und Förderer schaffen.

(Neue Südmark-Postkarten.) Der Verein Südmark hat wieder zwei Arten von Postkarten ausgegeben. Sie sind von dem akademischen Maler Alois Schwing in Graz entworfen und von den Gebrüdern Potobsky (Bithografie Senefelder) in Graz in Farben hergestellt. Die sehr hübschen Karten kosten im Einzelvertriebe das Stück 4 Kreuzer und sind an den bekannten Verschleißstellen zu haben; im Großen sind sie von der Vereinstanzlei (Frauengasse Nr. 4) zu beziehen.

(Deutsche Gewerbeschule in Hohenstadt.) Für das Schuljahr 1899/9 ließen 55 Anfragen wegen Aufnahme von Schülern in den ersten Jahrgang der höheren deutsche Gewerbeschule in Hohenstadt ein. Aus diesen Anfragen ergaben sich 55 feste Anmeldungen. Da jedoch nur 44 Schüler aufgenommen werden können, mussten 11 trotz der erforderlichen Eignung zurückgewiesen werden. Unsere Behauptung von der dringenden Notwendigkeit einer höheren Gewerbeschule für Nordmähren konnten nicht schlagender bewiesen werden, als dadurch, dass schon im zweiten Schuljahr der Schülerandrang so stark gewesen, dass Zurückweisungen stattfinden mussten. Wir hoffen, dass die maßgebenden Körperschaft diesem Umstande bei der Bezeichnung von Subventionen Gewicht beilegen werden. Für alle jene, die ihr Scherlein zur Errichtung und Erhaltung unserer Gewerbeschule beigetragen, sei das Aufblühen der jungen Anstalt der beste Dank für ihr Opfer und ein Ansporn, ihr ihre werthätige Theilnahme auch ferner zu bewahren. An alle jene Volksgenossen aber, die bis nun unserem Kampfe um unser Sein unthätig zugezogen, sei die dringende Bitte gerichtet: „Sendet Beiträge zur Vollsiedlung und Sicherung unserer Gewerbeschule.“

(Zum Vogelschutz.) Wie die Centralleitung des 42.000 Mitglieder umfassenden Bundes der Vogelfreunde uns mittheilt, ist erfreulicherweise ein neuer großer Erfolg auf dem Gebiete des Vogelschutzes zu verzeichnen. Das königlich-italienische Ackerbau-Ministerium hat sich jetzt bewogen gefunden, eine Verordnung zu erlassen, derzufolge nicht mehr zu allen Jahreszeiten auf Schwalben geschossen werden darf. Es scheint als Licht zu werden, Dank der unermüdlichen Agitation des Bundes der Vogelfreunde, dem es gelungen ist, in kurzer Zeit das Taubenschießen in Südtirol abzustellen, den Entwurf eines neuen Tiroler Vogelschutzgesetzes zu bewirken, die Öffentlichkeit der Schlängenfütterung mit lebenden Thieren zu verbieten und in 500 Orten Mitgliedergruppen zu schaffen. Schöne Erfolge eines heimischen Vereines, dessen Jahresbeitrag übrigens nur 20 Kreuzer ausmacht und der, Grund dessen, so volkstümlich wie nur wenige andere ist und bleibt. Das Secretariat des Bundes befindet sich in Graz, Haus der Schlossbergbahn, wohin Botschriften wegen Anschlusses gesandt werden mögen.

(Deutscher Schulverein.) In der Ausschusssitzung am 27. September wurde der Ortsgruppe Welzau-Gießhübel-Sauerbrunn für das Ergebnis des anlässlich der in Karlsbad stattgehabten diesjährigen Hauptversammlung veranstalteten Volksfestes, der Ortsgruppe Wiesenberge für eine Samm-

lung, der Ortsgruppe Friedland für ein Volksfest und der Ortsgruppe Mautern für den Ertrag einer Sonnwendfeier, ferner der Stadtgemeinde Leitmeritz, der Sparkasse in Teschen und der Flachsinnerei in Wiesenberge für Spenden der geziemende Dank ausgesprochen. Hierauf wurde zur Kenntnis genommen: Die Nachricht von der Übernahme der vom deutschen Schulvereine 1882 errichteten Fachschule für Holzindustrie in Gottschee durch die Staatsverwaltung sowie die Dankesagung der Stadt Gottschee für die jahrelange reichliche Unterstützung dieser Anstalt durch den deutschen Schulverein, die Mittheilung von dem Anfalle eines Legates nach Herrn Andreas Binder, Gebäudeinspektor der Kaiser Ferd. Nordbahn in Wien und endlich, dass die Ortsgruppe Graz aus der Erbschaft zu Schulbauten in Steiermark bereits 23500 fl. verausgabt hat. Nach Bewilligung von Vermitteln für die Schule in Oberseitschan, eines Credites für Schulunterstützungen in Kärnten, der Schülerunterstützung für die Lehrerbildungsanstalt und des neuen Internates in Klagenfurt, weiters von Subventionen für die Kindergärten im Bölkmarkt und Göding, einer kleinen Unterstützung der Schule in Grasdachach und der Schule in Schreibendorf wurden Angelegenheiten der Schulen in Wittina und Rottenschachen, der Vereinskinderhäuser in Steinauza und Winterberg sowie der Vereinschulen in Eisenberg, Böhni, Trübau, Lichtenwald, Sauerbrunn und Trschernoschna berathen und der Erledigung zugeführt.

(Deutscher Schulverein.) In der Ausschusssitzung am 4. October wurde der Dank ausgesprochen der: Ortsgruppe Leoben für das Ertragsnis eines Familienabends und eines Waldfestes, dem Sängervereine in Hainfeld für das Ergebnis einer anlässlich der Sängersaft des Wiener Gesangvereines „Arion“ nach Hainfeld veranstalteten Unterhaltung, der Gemeinde Neudorf bei Gablonz für eine Spende und endlich der Deutsch-Fortschrittl. Tischgesellschaft in Troppau für einen Gründerbeitrag. — Zur Kenntnis wurde genommen: die Mittheilung, dass die Neugründung der Ortsgruppe Perchtoldsdorf versucht wird, dass die Ortsgruppe „Germania“ in Meidling die behördliche Genehmigung erlangt hat, dass seitens der Büchereiverwaltung bis nun an 182 Büchereien an der Sprachgrenze 11684 Bücher vertheilt wurden und endlich, dass eine Dankesagung eines Lehrers in Schlesien für eine Unterstützung eingelangt ist. — Bewilligt wurden: kleine Schulunterstützungen für Altbüch-Döbernei, Nieder-Emaus und Oberdubeneck für die Schulen und den Kindergarten in Josefsstadt eine kleine Unterstützung, eine Subvention für die Schule in Oderberg und Unterstützungen an einen Lehrer in Böhmen und einen Lehrer in Steiermark. — Ferner wurde die Einführung der Kronenwährung in die Cassagebahrung des Vereines mit 1. Jänner 1899 beschlossen und schließlich gelangten Angelegenheiten der Vereinschulen in Böhmen, Trübau, Laibach, Lichtenwald und Pilsen zur Beratung und Beschlussfassung. An Spenden sind dem Vereine zugekommen: Sammelschützenertag in Weizendorf fl. 3.50, Ortsgruppe Görlau fl. 10.—, Ortsgruppe Hohenstadt fl. 20.—, beide Ortsgruppen Wien Landstraße fl. 123.—, Spende des Herrn Rothmiller durch die „Neue freie Presse“ fl. 3.—, Ortsgruppe Buckmantel in Schlesien fl. 10.—, Ortsgruppe Budweis fl. 7.—, Ortsgruppe Bachern Sammelschütze fl. 1.87 und Ortsgruppe Telnitz fl. 8.19.

(Ein Volksfeind.) Die Nachtheile, welche der in so vielen Familien übliche, regelmäßige Genuss des Bohnenkaffees für die Gesundheit, namentlich für die Nerven- und Herzthätigkeit, im Gefolge hat, sind von hervorragenden Ärzten und Gesundheitslehrern so klar und überzeugend nachgewiesen worden, dass sie heute jeder selbst beobachten und constatieren kann. Da diese Nachtheile, wie die gerade in den letzten Jahren ge-

machten Erfahrungen lehren, sich öfter bis zu vollständiger Nervenzerrüttung, zu Herzähmung (Schlagfluss) u. steigern, ist es sicher berechtigt, den Bohnenkaffee, zumal derselbe jährlich viele Millionen in's Ausland führt, im eigentlichsten Sinn als einen „Volksfeind“ zu bezeichnen. Wenn daher eine Hausfrau sich durch die jetzigen billigeren Preise etwa verlocken ließe, mehr Bohnenkaffee zu verwenden als früher, im Glauben, ein besseres Frühstück zu erhalten, so irrt sie doppelt. Der Bohnenkaffee an sich ist überhaupt ein zweifelhafter Genuss, der nur durch die Mode uns zur Gewohnheit geworden ist. Würde man jemand Bohnenkaffee vorsezieren, der ihn nie getrunken hat, er würde ihm sicher lange nicht schmecken, wie dies bei kleinen Kindern oft zu beobachten ist. Das Schlimmste aber ist die Gefahr für die Gesundheit. Wäre es da nicht höchste Zeit zu einer Umgewöhnung, die jetzt so billig und bequem zu bewerkstelligen ist? Hunderttausende von Familien haben zum Wohl der Ihren wie zum Vortheil der Haushaltungsclasse diese Umgewöhnung durch Einführung von Kathreiner's Malzkaffee bereits vollzogen, der theils als bester Zusatz zum Bohnenkaffee dient, um dessen schädliche Eigenschaften zu beheben, theils auch aus gesundheitlichen Rücksichten ganz pur getrunken wird. Was also in so vielen Familien mit andauerndem Erfolg bereits geschehen ist, warum sollte dies nicht zum Wohle jeder Familie stattfinden können? Leider treibt auch bei diesem Artikel die Speculation bereits ihr Unwesen durch minderwertige Nachahmungen. Wir waren schon öfter in der Lage, vor denselben zu warnen und sieht sich in Folge dessen auch jede Hausfrau beim Einkauf die Originalpakete genau an, ob dieselben den Namen Kathreiner und das Bild des Pfarrers Kneipp als Schutzmarke tragen. Nur durch diese Vorsicht ist der Käufer sicher, den echten Kathreiner'schen Malzkaffee zu erhalten, welcher Geschmack und Aroma des Bohnenkaffees besitzt und dadurch auch allein den Erwartungen entspricht, die an einen zuträglichen und schmackhaften Malzkaffee gestellt werden.

**(Die Musstunden einer Künstlerin.)** Dieser Tage bemerkten die Spaziergänger und Bässanten in einem Vororte Berlins zur Mittagstunde bei einem Neubau eine elegant gekleidete Dame, welche, auf einem Stammes sitzend, von Handwerkern, Männern, Frauen und Kindern umgeben, ein Buch in der Hand hielt, aus dem sie diesen vorlas. Aus dem Tone ihrer Stimme entnahm man die Begeisterung, mit welcher sie sprach und und mit sichtlichem Interesse lauschten ihr die aufmerksamen Zuhörer. War es eine Socialistin, welche die Arbeiter zu einem Streik zu bewegen suchte? Oder war es eine Jüngerin der Heilsarmee, die für die Idee dieser Sitte Propaganda zu machen versuchte? Nein weder das eine, noch das andere. Sie predigte weder Unzufriedenheit und Hass, noch warb sie Mitglieder für jene Coffe. Was sie sprach, waren Worte der Liebe und Barmherzigkeit und jenes Buch, aus dem sie vorlas, war Gola's Liebe zu den Thieren. Nachdem sie von den sichtlich gerührten Leuten Abschied genommen hatte, kehrte sie zurück in das Gewoge der Straßen, blieb da und dort bei einem Rosselenter stehen, drückte ihm ein Blugblatt in die Hand und zufrieden lenkte sie nun ihre Schritte nach ihrer Wohnung, — hatte sie doch das Gefühl, den Samen einer vollen Pflanze ausgestreut zu haben, die gute Früchte tragen muss, welche den Namen der berühmten Sängerin Villi Lehmann mehr ehren als aller Beifallsjubel und die herrlichsten Vorbeertänze.

**Mittheilungen der Obstverwertungsstelle des Obstbauvereines für Mittelsteiermark**  
**Graz, Heinrichstraße Nr. 17.**

#### Die Obstmarktlage.

Die allseits größtentheils recht günstig ausfallende Obstlager hat natürlich ein enormes Angebot zur Folge und ist daher momentan eine Flauheit in der Geschäftsentwicklung eingetreten, weil die Frage des Preises noch sehr im Unklaren ist.

In diesem Jahre wollen die Zwischenhändler

wieder einmal ordentlich die Bauern daran kriegen. Dem Bauer wird das Obst von den Einkäufern (Schnalzern u.) abgekauft — natürlich nur mittelst einer Darangabe. — Der Preis wird erst dann festgesetzt, wenn der Zwischenhändler die Ware dem Großhändler verkauft hat. Der Zwischenhändler wird also trachten, so bald als möglich und unter allen Umständen das Obst an Mann zu bringen, um seine Darangabe und den Profit einheimsen zu können und auf den Bauer aber wird nur ein kleiner Anteil „für seine Mühe und Plage“ entfallen. Der Schnalzer wird dem Bauer vorspiegeln und vorrechnen „ich habe nur so viel heuer fürs Obst bekommen, kann daher Dir auch nicht mehr zahlen.“

Man kann sich denken, was der arme Bauer bekommen wird!

Um solchen Umständen zu begegnen, haben sich neuerlich wieder lokale Obstverwertungsstellen und zwar in Weiz, Winzenberg, Anger und Stubenberg gebildet und sind auch sofort in Thätigkeit getreten. Ein erfreulicher Fortschritt — mögen sich nur viele solche Organisationen bilden. —

Bis zum heutigen Tage betrug die Gesamtbewegung mit den wichtigsten Obstsorten u. zwar: Pressäpfel Nachfrage 1241550 q., Angebot 781030 q., Tafeläpfel Nachfrage 288375 q., Angebot 394939 q., Pressbirnen Angebot 35005 q., Tafelbirnen Nachfrage 7428 q., Angebot 3608 q., Zwetschken Nachfrage 5720 q., Angebot 41685 q.

Den vielen an uns gerichteten Aufforderungen wegen Angabe von Preisen kommen wir theilsweise hier nach, als wir vermutlich die Preise von Obst anführen. Selbstverständlich darf niemand an diesen Preisen festhalten, er kann sich selber aber allenfalls als Richtschnur vor Augen halten.

So dürfte Mostobst bis Anfangs October ein Preis von 320 fl. bis 350 fl., dann aber bis November 400 fl. bis 420 fl. per Waggon (10.000 kg.) erreichen.

Für Tafelobst lässt sich ein Preis schwer festsetzen. Maischanzger, Goldparmänen und andere häufigere Sorten dürfen in Waggonladungen vielleicht mit 700—900 fl. je nachdem sie sortirt sind, bezahlt werden.

Feine Sorten, in den verschiedensten Packungen, werden entsprechend günstige Preise erreichen. So wurde bereits im Verkaufe von Winter Butterbirnen, Ia. Qualität nach tiroler Art verpackt, in einer Gesamtmenge von 300 kg. zum Preise von 22 kr. per kg. abschlossen.

Der niedrige Preis des Mostobstes ist auf die enorme Zufuhr von Obst aus der Schweiz, Italien und Frankreich auf den deutschen Märkten zurückzuführen.

Solches aus den genannten Ländern stammendes Mostobst wurde mit 250—280 fl. bezahlt. Laut eines uns soeben zugekommenen Abschlusses wurde steirisches Mostobst mit 325 fl. loco Bahnhofstation Steiermark verkauft.

#### Das Ernten, Sortieren, Verpacken und Aufbewahren des Tafelobstes.

Bekanntlich erzielen wir aus unseren Obstgärten die höchsten Einnahmen, wie bei den übrigen landwirtschaftlichen Betriebszweigen, meist nur dann, wenn wir die Obstfrüchte im frischen Zustande verwerten können; wir branchen dieselben sodann nicht erst in eine Dauerware umzuwandeln, ohne weiteres Risiko gelangen wir zu unserem Gelde! Es bedeutet somit der Frischverkauf in der Regel die beste und lohnendste Verwertungsweise. Wollen wir indessen unsern Absatz erweitern und uns einen großen Kundenkreis erwerben, so müssen wir eben alle Vorbedingungen hiefür, sowie für einen geregelten Obstverkehr erfüllen. Diese Vorbedingungen nun bestehen nebst der Einhaltung eines richtigen Sortenbaues und der Büchtung vollkommener Früchte hauptsächlich im richtigen Ernten, Sortieren, Aufbewahren und Verpacken des Obstes, sowie im Verkauf der Obstwaren nach Gewicht.

Nachstehende kurz gefasste Regeln mögen im

heutigen, nicht unbeträchtlichen Erntejahre zur nutzbringenden Richtschnur dienen:

#### 1. Die Ernte der Tafeläpfel und Birnen.

Bei der Ernte wird derzeit leider vielfach nicht mit der nötigen Sorgfalt verfahren; kein Wunder daher, wenn sich beim Öffnen der Kisten und Fässer oder im Lagerkeller viele verderbende und faulende Früchte finden! Jede Druckstelle an der Frucht sagt uns, dass hier die Zellen des Fruchtfleisches, weil getötet, in Fäulnis übergehen. Es hat daher abgeschultestes Obst, sowie Obst, welches in großen Körben und Wägen ohne weiche Zwischenlagen an die oft weit entfernten Verkaufsorte befördert wird, keine lange Haltbarkeit. Dasselbe gilt aber auch für zu früh, wie auch zu spät geerntetes Obst! Im ersten Falle schrumpfen die Früchte ein und zeigen halb entwickelten Geschmack, im anderen Falle aber werden sie mehlig. Daraus folgt, dass die Vornahme der Ernte zur rechten Reifezeit von größter Wichtigkeit ist.

Man unterscheidet hauptsächlich zwei Reifestadien: Die Baum- oder Pflückreife und die Lager- oder Genufreife.

Die Baumreife lässt sich erkennen, wenn die Früchte ohne äußere Einwirkung von selbst zu fallen anfangen; wenn sie sich an der Schale verfärbten, oder wenn sich die Kerne bei Apfel bräunlich und bei Birnen schwärzlich zeigen, oder endlich, wenn die Früchte beim Erfassen und Heben derselben unter gleichzeitigem halben Umdrehen vom Fruchtholze (Fruchtkuchen) sich leicht lösen! In diesem Zustande müssen die Früchte geerntet werden; denn ein weiteres Belassen derselben am Baume wäre von Nachteil.

Lager- und genufreie sind die Früchte dann, wenn sie zum frischen Genuss tauglich geworden sind und den höchsten Grad des Wohlgeschmackes erlangt haben. — Jährliche Aufschreibungen erleichtern das Erkennen der richtigen Pflückreife! Dass Obst in Jahrgängen mit früher Blüte und warmem, trockenem Sommer etwas früher und umgekehrt in Jahren mit kalter, feuchter Sommerwitterung erheblich später gepflückt werden muss, ist wohl selbstredend und muß berücksichtigt werden, wie auch im rauheren Oberlande und in kälteren Lagen die Pflückreife im allgemeinen später eintritt, als im wärmeren Mittel- und Unterlande und in den geschützteren Lagen. Dasselbe gilt endlich für vollwüchsige, jungfräuliche und altersschwache Bäume.

a. Bei Sommeräpfel. Hierher gehören jene Sorten, welche vom August bis Ende September genufreie werden und ungefähr 14 Tage halten und bei welchen die Baum- und Genufreife fast zusammensfällt. Aber selbst hier ist es behufs Erzielung eines besseren Geschmackes und einer längeren Haltbarkeit unerlässlich nötig, die Früchte 6—8 Tage vor der Genufreife, also dann zu pflücken, wenn die oben angezeigten Kennzeichen der Baumreife eintreten. Außerdem ist ein allmähliches Auspflücken der nach und nach reifenden Früchte und zwar zuerst auf der Sonnenseite, angezeigt, um eine längere Ernte zu erzielen.

b. Bei Herbstäpfel. Hierzu werden jene Sorten gezählt, welche von Anfang October bis Mitte November genufreie werden und etwa 3 Wochen halten. Auch hier ist die Ernte bei eingetretener Baumreife vorzunehmen, um die mehrfach angezeigten Vortheile sich zu sichern.

c. Bei Winteräpfel. Diese wichtigste Gruppe umfasst zumeist alle unsere wertvollen Handels- und Tafelarten, deren Genufreife nach kürzerer oder längerer Lagerung von Mitte November bis Mai eintritt und sodann 3—4 Wochen andauert. Hier fällt die Baum- oder Pflückreife in den Monat October. Spät reifende und lang haltbare Sorten müssen lange in den October hinein am Baume verbleiben, weil sie gerade in dieser letzten Zeit an Größe und Wohlgeschmack sehr zunehmen; ein kleiner Frost schadet nicht! Nameentlich alle grauen Reinette (Lederäpfel) und stark berosteten Früchte wie Canada Reinette, Königl. Kurzstiel u. c. müssen eine späte Ernte erfahren, sollen sie auf dem Lager nicht zu sehr welken.

(Fortsetzung folgt.)

## Literatur.

Im Verlage von A. Schmidl in Triest ist soeben ein schwungvoller Walzer „Blumen-Corso“ und ein ungarischer March „Magyar indoló“ für Piano-Forte von Capellmeister Ludwig Schachenhofen erschienen. Beide Stücke haben im Wiener Volksgarten bei einem Militärconcerfe außerordentlich gefallen. Selbe Stücke sind bei W. Blanke zu haben.

Die schlimmen Folgekrankheiten, welche sich gewöhnlich aus scheinbar ganz harmlosen Magenbeschwerden herausbilden können, werden bei rechtzeitiger Anwendung des bewährten Hausmittels des „Dr. Rosas Balsam für den Magen“ vollständig verhüten. Echt zu haben in den bieigen Apotheken und im Hauptdepot des B. Fragner Prag 293. — III. — Siehe Inserat!

Das Wasser rauscht, das Wasser schwoll,  
Die Köchin stand dabei  
Und sprach am Kochtopf ruhevoll  
„Mir ist es einerlei.“  
Wenn mir die Suppe wird zu dünn  
Für unser Mittagbrot,  
Ein kleiner Guss von Maggi rin!  
Das hilft aus aller Not.

R. G.

## Franz Wilhelm's abführender Thee

von

### FRANZ WILHELM

Apotheker in Neunkirchen

(Niederösterreich)

ist durch alle Apotheken zum  
Preise von 1 fl. öst. Währung per  
Packet zu beziehen.

## Wilhelm's flüssige Einreibung „BASSORIN“

taf. königl. privilegiert 1771.

Preise: 1 Bläuerl 1 fl., 6 Bläuerl 5 fl., 12 Bläuerl  
9 fl. franco jeder Poststation in Österreich-Ungarn

Wilhelm's taf. königl. priv. „Bassorin“ ist ein Mittel, dessen Wirksamkeit auf wissenschaftlichen Untersuchungen und praktischen Erfahrungen beruht und wird ausschließlich in der Apotheke des Franz Wilhelm in Neunkirchen erzeugt.

Als Einreibung angewendet, wirkt es heilsam, beruhigend, schmerzlindend und besänftigend bei Nervenleiden, sowie bei Schmerzen in den Muskeln, Gliedern und Knochen.

Bon Ärzten wird dasselbe gegen diese Zustände, insbesondere wenn dieselben nach starken Anstrengungen auf Märschen oder bei veralteten Leiden auftreten, angewendet; deshalb wird es auch von Touristen, Forstleuten, Gärtnern, Turnern und Radfahrern mit bestem Erfolge gebraucht.

ECHT

Preis per Packet 5 kr. (50 Heller)

Inhalt 500 Gramm



W. Blanke willt man nur diese  
kosten verlangen und annehmen.

BRÜNNER

## TUCH-

### Schafwollstoffe

### auch Reste.

Directeste, billigste Bezugssquelle geschmackvollster, neuester und vorzüglichster Fabrikate!

### Verlangen Sie

die reichhaltige Collection von Herbst- und Winterstoffen, Palmerstone, Ramsgarde, Cheviot und bester Wodenstoffe etc. aus dem Depot I. I. priv. Feintuch- und Schafwollwaren-Fabriken

### Moritz Schwarz

Zwittau (Brünn).

Auch das kleinste Maß wird abgegeben. — Richtconveniencierendes zurückgenommen. Muster franco. Versandt pr. Nachnahme.

### Tausende Anerkennungen.

Muster, auf welche keine Bestellung erfolgt, werden zurück verlangt.

## Wilhelm's Kräuter-Saft „Marke Schneeberg“

noch ärztlicher Vorschrift aus den heilsamsten, frisch geprägten Kräutersäften erzeugt und viel, auch verwendbar. Dieser Saft hat sich nach Überzeugung der renommiertesten Ärzte auf eine außerordentlich günstige Weise, namentlich bei Husten, Heiserkeit, Schnupfen, Brustbelämmung, Verfalleimung, Schwerathmigkeit, Seitenstechen etc. bewährt. Viele Abnehmer bestätigen, es sei ihnen dieser Saft unentbehrlich geworden und nur dieses Mittel hätten sie Linderung und ruhige Nächte zu danken. Besonders empfehlenswert ist dieser Saft zu latarrhalischen Affectionen disponirten Individuen bei rauher Witterung, bei Rebellen als Präservativ, besonders bei Reisen während rauher Witterung. Er wirkt auf die entzündliche Schleimhaut des Kehlkopfes, der Luftröhre und ihre Verzweigungen (Bronchien) reizmildend und kräftigend, befördert, indem er in der Brust das Gefühl einer sanften wohlthuenden Wärme verbreitet, den Auswurf, leitet Congestionen von diesen Theilen ab und löst verdöste Stödtungen im Unterleib, ohne die Verbindung zu beeinträchtigen, die er durch die beigemengten mild-aromatischen Bestandtheile vielmehr stärkt und kräftigt. Bei seinem angenehmen Geschmacke ist er nicht nur Kindern angenehm und möglich, sondern alten, breschhaften, lungenkranken Menschen ein Bedürfnis, öffentlichen Rednern und Sängern ein willkommenes Mittel gegen umstörende Stimme oder gar Heiserkeit. Man nimmt davon bei leichten latarrhalischen Affectionen täglich morgens und abends, jedesmal eine Stunde vor oder nach dem Speisen einen bis zwei Eßlöffel voll lauwarm und steigt nach einigen Tagen mit der jedesmaligen Gabe auf drei Eßlöffel. In langwierigen, veralteten Fällen nehme man je zwei Eßlöffel voll täglich drei- bis viermal, nämlich morgens und abends, wie oben angegeben wurde und außerdem eine Stunde vor und drei bis vier Stunden nach dem Mittagsmahl. Kinder unter einem Jahre erhalten davon jedesmal einen, ältere zwei bis drei Kaffeelöffel voll. Die Diät während des Gebrauchs des Wilhelm's Kräuter-Saft „Marke Schneeberg“ besteht in leicht verdaulicher, vorzüglich frischer Fleischost mit Ausschluß aller geistigen Getränke und Vermeidung gewürzter, saurer und blähender Speisen. Preis einer Flasche sammt Gebrauchsanweisung 1 fl. 25 kr. d. W. — Die Emballage in Kistchen wird mit 20 kr. berechnet. Postcolli mit 6 Flaschen gegen Nachnahme von 5 fl. franco jedes Postamt der österr.-ungar. Monarchie. Allfällige Bestellungen werden schnellstens effectuirt.

Nur allein echt erzeugt von Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen bei Wien, woselbst die Bestellungen zu machen sind.

## Wirtschafteerin

für eine grösse Besitzung in der Umgebung Pettau gesucht.

Dieselbe soll des Lesens und Schreibens mächtig, sehr energisch und in der Rind- und Schweinezucht bewandert sein.

Anträge übernimmt aus Gefälligkeit

W. BLANKE, PETTAU.

Grösserer

## Wacht-Hund

wird zu kaufen gesucht.

Anträge übernimmt aus Gefälligkeit

W. BLANKE, Pettau.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die preisgekrönte in 30. Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- und Sexual-System.

Freie Zusendung für 60 Pfennig in Briefmarken.

Curt Röber, Braunschweig.

## Rattentod

(Felix Immisch, Deliksch)

ist das beste Mittel, um Ratten und Mäuse schnell und sicher zu vertilgen. Unschädlich für Menschen und Haustiere. Zu haben in Packeten 230 und 60 gr. bei Apotheker Hans Molitor.

## Gute Violine,

überspielt, wird zu kaufen gesucht.

Anträge übernimmt aus Gefälligkeit

W. Blanke, Pettau.

### 100—300 Gulden monatlich

können Personen jeden Standes in allen Ortschaften, sicher und ehrlich ohne Capital und Risiko verdienen, durch Verkauf gesetzlich erlaubter Staatspapiere und Lose. Anträge an Ludwig Österreicher, VIII., Deutschesgasse Nr. 8, Budapest.

Öffentlicher Dank dem Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen, N.Ö.

„Wenn ich hier in die Öffentlichkeit trete, so ist es deshalb, weil ich es zuerst als Pflicht ansiehe, dem Herrn Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen, meinen innigsten Dank anzusprechen für die Dienste, die mir dessen Wilhelm's Thee in meinem schmerzlichen rheumatischen Leiden leistete und sodann, um auch Andere, die diesem grästlichen Übel anheimfallen, auf diesen trefflichen Thee aufmerksam zu machen. Ich bin nicht im Stande, die mitternden Schmerzen, die ich durch volle 3 Jahre bei jeder Witterungsänderung in meinen Gliedern litt, zu schildern, und von denen mich weder Heilmittel noch der Gebrauch der Schwefelbäder in Baden bei Wien befreien konnten. Schließlich wälzte ich mich Nächte durch im Bette herum, mein Appetit schwand, ich zuliehend, mein Aussehen trübte sich und meine ganze Körperfraft nahm ab. Nach 4 Wochen langem Gebrauch des Wilhelm's Thees wurde ich von meinen Schmerzen nicht nur ganz bereit und bin es noch jetzt, nachdem ich schon seit 6 Wochen keinen Thee mehr trinke, auch mein körperlicher Zustand hat sich gebessert. Ich bin fest überzeugt, dass jeder, der in ähnlichen Leiden seine Zuflucht zu diesem Thee nehmen, auch den Erfinder dessen, Herrn Franz Wilhelm, so wie ich segnen wird.“

In vorzüglicher Hochachtung Gräfin Butschin-Streitfeld, Oberstleutnants-Gattin.“



Gegründet 1863.

Weitberühmt

find die selbsterzeugten preisgekrönten

## Handharmonikas

von

J. H. N. TRIMMEL

in Wien,

VII./3, Kaiserstrasse 47.

Großes Lager aller Musik-Instrumente  
Violinen, Zithern, Flöten, Ocarinen, Mundharmonikas, Vogelwerke etc. etc.

Schweizer Stahl-Spielwerke

Leibspiele, umübertragen im Ton.

Musik-Alben, Gläser etc. etc.

Wörterbuch gratis und franco.



Z. 9444.

## Kundmachung.

Der Gemeinderath der Stadt Pettau hat in der Sitzung vom 5. October 1898 beschlossen, dass eine Änderung des jetzt geltenden Wagtarifes insoweit einzutreten habe, als nunmehr die Waggebühren nur für das Nettogewicht einzuheben seien.

Das Taragewicht wird demnach bei Bemessung der Waggebühr **nicht** eingerechnet.

Stadtamt Pettau, am 6. October 1898.

Der Bürgermeister: J. Ornig.



## Butter umsonst

erhält man in 4—10 Minuten durch Selbstherstellung aus dem von der täglichen Kaffeemilch angehäuften Rahm (Sahne) mit der gesetzlich geschützten

### Haushaltungs-Buttermaschine.

Jährlich nachweisbare Ersparnis für den Haushalt fl. 60.— Wer täglich frische, unverfälschte Butter von köstlichem Wohlgeschmack und als labendes vorzügliches Getränk für Gesunde und Kranke die ärztlich so sehr empfohlene Buttermilch sich kostenos verschaffen will, der kaufe nelige Maschine. Diese macht sich in wenigen Wochen bezahlt und dient gleichzeitig als bester Schneeschläger, Chocoladequirler &c. Preis in hocheleganter, solidester Ausführung mit Glasgefäß von 1 Ltr. zum Verbuttern von  $\frac{1}{2}$  Ltr. d. W. fl. 3.—, dergleichen von 2.8 Ltr. zum Verbuttern von  $\frac{1}{2}$  Liter d. W. fl. 4.50.

für Landwirte &c.

### Schnell-Buttermaschinen

mit höchster Ausbutterung in 10—20 Minuten laut amtli. Prüfung, zum Verbuttern von 8—50 Liter d. W. fl. 8.— bis fl. 42.50. Verhandt gegen Nachnahme. — Umtausch gestattet. Prospekte und la. Bemerkungen auch über andere patent. Haushaltungsartikel gratis und franco durch die Fabrikniederlage

R. v. Hünersdorff Nachf.,  
WIEN, XV/I, Gerstnerstrasse Nr. 3.

## Für Obstbäume.

**Wingenroth'scher**  
**Raupenleim**  
billigst.  
Alleinverkauf  
V. Schulfink, Pettau.

## Musikalien.

Kataloge

### Klavier

Harmonium

### Violine

Cello

### Zither

Kammermusik

### Orchester

Gitarre

### Lieder

Humoristika

### Chöre

Duette, Terzette

### Studienwerke

etc. versende

— gratis —  
und franco.

OTTO MAASS

Musikverlag u. Sortiment WIEN, VI./2, Mariahilferstrasse 91.

Raim. Sadnik & Comp.

## Filiale „zum Bischof“

Florianiplatz Nr. 5, PETTAU, Färbergasse Nr. 1.

### P. T.

Beim Einkaufe für die heurige

## Herbst- und Winter-Saison

waren wir darauf bedacht, dem Bedarfe unserer P. T. Stadtkunden Rechnung zu tragen, daher sind wir in der angenehmen Lage, geschmackvolle Neuheiten bieten zu können.

Wir erlauben uns, einige Artikel besonders zu empfehlen:

Original englisch Cheviot  
in den modernsten Farben.

Kammgarn-Crêpe,  
schöne dunkle Nuancen.

Haute Nouveauté noppé,  
schönste Herbst-Neuheit.

Kammgarn  
glatt und dessinirt.

Damen-Tuch,  
grosses Farben-Sortiment.

Echte Tiroler Loden,  
garantiert witterfest.

Schwarze Reinwollstoffe  
für  
Mode und Trauer.

### Grosse Auswahl

fürbiger Kleiderbarchente und  
Hemd-Flanelle, vollkommen waschecht.  
Piquet-, Schnürl- und Damen-Barchente bis zu den feinsten  
Qualitäten.

Schönes Sortiment in  
Herren-Anzug-Stoffen,  
englische und inländische Fabrikate.

Grosses Lager in Café-, Tisch- und Bettgarnituren, Bettvorlegern und Laufteppichen, Burett- und Gobelin-Möbelstoffen, Wachsbarhenten, Ledertichern und Linoleumstoffen.

Leinene und Vorarlberger Matratzen-Gradl in den besten Sorten.

Bedeutende Auswahl weisser, echt Schroll'scher Chiffone und Crettone, Streif- und Damastgradl, Reinleinen und Damastwaren in garantirt guter Qualität.

Neu eingeführt:

Steirische Hausfrauen-Webe,  
bestes und billigstes Baumwollgewebe, hergestellt aus feinster amerikanischer Baumwolle, ohne Appretur, weich und leicht zum Nähen, in allen Breiten, für Leib- und Bettwäsche, allen P. T. Familien besonders zu empfehlen.

Unser Warenlager gütiger Besichtigung empfehlend, versichern reellste und billigste Bedienung,

hochachtungsvoll

Raim. Sadnik & Comp.

## Filiale „zum Bischof“

Florianiplatz Nr. 5, PETTAU, Färbergasse Nr. 1.

# Alle Maschinen für Landwirtschaft

Preise abermals ermässigt!

Triere (Getreidereinigungs-Maschinen) in exakter Ausführung.  
Dörr-Apparate für Obst und Gemüse, Peronospora-Apparate, verbessertes System Vermorel.

Dreschmaschinen, Getreide-Mahlmühlen, Wein- und Obst-Pressen, Differentialsystem.

(Diese Pressen haben fast eine solche Druckkraft wie hydraulische Pressen.)

Die leichtgehendsten u. billigsten Futter-Schneidemaschinen, Heu- und Strohpressen, sowie alle wie immer Namen habenden landwirtschaftlichen Maschinen liefert in bester Ausführung

Wiederverkäufer gesucht!

**IG. HELLER, WIEN**

II/2 Praterstrasse 49.

Vor Ankauf von Nachahmungen wird besonders gewarnt.

## Zitherspieler

erhalten 2 Zitherstücke und  
Katalog gratis bei

**Neukirchner, Görkau, Böhmen.**

## Jos. Kollenz & Neffe, Pettau.

### Herren-Touristen-Hemden.

Knaben-Touristen-Hemden.

Radfahrer-Sweater.

Radfahrer-Stutzen.

Radfahrer-Mützen.

Radfahrer-Gürtel.

Herren-Wäsche.

Cravatten.

Kaiser-Jubiläums-Cravatten.

**Grösste Auswahl. Sehr billige Preise.**

## Jos. Kollenz & Neffe, Pettau.

## Clavier-Niederlage und Leihanstalt

von

### Berta Volckmar

staatlich geprüfte Musiklehrerin

Marburg, obere Herrengasse 54, Parterrelocalitäten

(gegenüber dem f. f. Staatsgymnasium)  
empfiehlt in grösster Auswahl

### neue Claviere

und

### Pianino

(kreuzförmig, nusspoliert, schwarz und amerik. matt Nussholz) sowie

### Harmoniums

(europäischen und amerikanischen Saugsystems) aus den hervorragendsten Fabriken, zu  
Original-Fabrikpreisen.

### Ehrbar-Claviere!

Schriftliche Garantie. Ratenzahlung. Eintausch und Verkauf überspielter Claviere.

**Billigste Miethe.**



## Für

### Liqueur-Fabrikanten

und solche, die es werden wollen, offerre ich  
neue, gangbare und gewinnbringende  
Essenzen-Specialitäten.

Arrangement completer Liqueurfabriken.  
Prospectus und Preisliste franco.

**Carl Philipp Pollak,**  
Essenzen-Specialitäten-Fabrik,  
PRAG, Mariengasse Nr. 18.

Weltberühmte Olmützer-

**Quargel.**

Die erste und älteste Neboteiner Quargel-Käseerzeugung

**JOH. L. LANTSCH** in **Nebotein b. Olmütz**,  
concurrent- und leistungsfähig, gegründet 1790,  
liefert kisterweise ab Olmütz feinste Olmützer Quargel

Nr. IIa, IIb, III, IV, V

26, 32, 48, 56, 72 Kg. pr. Schock,  
circa 5 Ko.-Postkistel à fl. 1.90.

Versand gegen Nachnahme. Ein gros Abnehmer billigt. — Vertreter  
gesucht.

## P. T.

Zur Herbst-Saison empfiehle mein gut sortirtes Lager in fertigen

**Wiener Herren- u. Knaben-Kleidern, Wettermänteln etc.**

Gleichzeitig theile ich mit, dass ich einen Theil meiner Manufacturwaren tief unter dem Preise wegen Platz-Mangel verkaufe.

Hochachtend

**A. F. Hidl.**

## Pferdeföken,

fest und warm, 130 Centimeter breit, 190 Centimeter lang, mit schönen  
Borduren per Stück, fl. 1.70, gegen Nachnahme, bei der Kozensfabrik in  
Wien XII., Bischofsgasse 5.

## P. T.

Erlaube mir, dem P. T. Publikum von Pettau mitzutheilen, dass ich das

### Papier- und Schreibrequisitenlager

von Frau **Bader** übernommen habe und dasselbe **tief unter dem Einkaufspreise ausverkaufe.**

Käufer grösseren Quantums erhalten 25% Rabatt.

Gleichzeitig erlaube ich mir mitzutheilen, dass ich in meinem  
**Kurz-, Wirk- und Wäschelager sehr gut sortirt bin.**

**Grosses Lager in Damen- und Kinderschürzen**, schwarz und farbig, sowie auch **Damen-Mieder, -Hemden und -Corsetts.**

Grosses Auswahl in **Posamentrie, Borten, Perikrägen** und **Spangen-Garnituren**, sowie auch **Seiden- und Sammt-Bändern.**

Grosses Auswahl in **Herren-Hemden, Cravatten, Krägen** und **Unterhosen.**

Grosses Auswahl in **Jäger-Wäsche** für Herren, Damen und Kinder, sowie auch **sämtliches Zugehör für Schneider und Schneiderinnen.**

Um zahlreichen Zuspruch unter Zusicherung billigster Preise, sowie auch solider Bedienung, bittet

hochachtungsvoll

**Cajetan Murko**

Hauptplatz Nr. 4.

# Kunstdünger für Weingärten.

Für Herbstdüngung empfehlen wir:

**Schwefelsaures Ammoniak**, mit 20% Stickstoff zu ö. W. fl. 12.50 pr. 100 Kilo.

**Schwefelsaures Kali**, 98-percentig, mit 51% Kali zu ö. W. fl. 12.75 pr. 100 Kilo.

**Knochenmehlbiphosphat** mit 22% leicht bodenlöslicher Phosphorsäure zu ö. W. fl. 5.25 per 100 Kilo.

Alles inclusive neuem Sack ab Graz.

Mit unseren vorzüglichen Düngemitteln wurden von hervorragenden Weinproduzenten die **grossartigsten Erfolge erzielt**.

Wir unterstellen unsere Kunstdünger der Controle der landw.-chem. Versuchstation in Graz.

## Gebrauchsanweisung gratis.

Die Direction der Podewils'schen Fäcalextract-Fabrik, Graz.

## Mode-Bericht

Für die Herbst- und Winter-Saison sind sowohl Herren- und Knaben-Kleider, reizende Kinder-Costüme, als auch für Bestellungen nach Mass englische, französische und Brünner Stoffe, ausschliesslich letzte Neuheiten, anerkannt beste Qualitäten, zu überraschend billigen Preisen in enormer Auswahl lagernd.

Die Bestätigung meines Lagers steht Jedermann ohne Kaufzwang frei und dürfte umso mehr Interesse finden, da auch meine fertigen Kleider in minderen Preislagen nach neuem Schnitte, tadeloser Ausstattung und guter Näharbeit ausgeführt sind, demnach mit Recht dieselben concurrenzlos nennen darf.

**Grand-Etablissement**  
Wiener Herren- u. Knaben-Kleider  
**Max Metzl**  
**„Zum Touristen“**  
Hauptplatz 8 GRAZ Hauptplatz 8.  
Atelier für Massbestellungen.

## Theaterlogenlizitation.

Mittwoch den 19. October 1898

nachmittags 3 Uhr

findet im Theatergebäude die

## Lizitation der Logen

für die Spielsaison bis Ende Jänner 1899 statt. Hierzu ergeht die höflichste Einladung.

Pettau, am 15. October 1898.

Das Theatercomité.

## Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme anlässlich des Hinscheidens meines unvergesslichen, vielgeliebten Gatten und besten Vaters, des Herrn

**Franz Petrowitsch**,

Maler und Anstreichermeister,

sowie für die schönen Kranspenden und die zahlreiche Betheiligung an dem Leichenbegängnisse des theuren Verbliebenen, beeheire ich mich allen werten Bekannten und Freunden desselben, namentlich aber der löslichen freiwilligen Feuerwehr, dessen langjähriges Mitglied er war, meinen wärmsten Dank hiermit auszusprechen.

Die trauernde Witwe.

## P. T.

Mit Gegenwärtigem beeheire ich mich, Ihnen höflichst anzuzeigen, das ich das seit langen Jahren von meinem Manne auf dem hiesigen Platze geführte

## Maler- u. Anstreicher-Geschäft

in ganz gleicher Weise wie vor, sammt den damit verbundenen Rechten weiterführe.

Indem ich mir erlaube, mich Ihrem geneigten Wohlwollen bestens zu empfehlen, bitte ich ergebenst, das meinem verstorbenen Manne bisher geschenkte Vertrauen auch auf mich zu übertragen und drücke Ihnen bei dem Scheiden desselben aus dem Geschäfte den herzlichsten und aufrichtigsten Dank für die so vielen, ihm während der Zeit seiner geschäftlichen Thätigkeit zutheil gewordenen Beweise Ihres Zutrauens und Wohlwollens, ganz ergebenst aus.

Mit vorzüglicher Hochachtung und Ergebenheit

**Marie Petrowitsch**,

Maler- und Anstreicher-Geschäft.

Pettau, den 14. October 1898.

## Verkauf von bewurzelten Holzveredlungen

auf Riparia Portalis und V. Solonis in den Sorten von: Mosler, Vetliner, Traminer, Zierfandler, Cabernet sauvignon, Wälschriesling, Portugieser, blau und roth etc.

Volle Garantie für Reinheit der Sorten, sowohl des Edelreises, als der Unterlage. Die Edelreis wurden aus der gräflich Meranischen Rebschule in Pickern und von der Herrschaft Pischätz bezogen.

Ebenso gelangen amerikanische Schnitt- und Wurzelreben billigst zum Verkaufe.

Nähere Auskunft ertheilt aus Gefälligkeit

**A. Platzer, Marburg**, Herrengasse Nr. 3.

Echten Weissig.  
Stets frisch gebrannten Caffee.

Feinstes Aixer- und Tafelöl.

Alle Gattungen Wassechartikel.  
Echt amerikanisches Petroleum.

# F.C. Schwab

„zur goldenen Kugel“

## P E T T A U .

Bekannt als billigste Einkaufsquelle in Mehl und Spezereiwaren.

### Kleie, Futtermehl und Hülsenfrüchte.

Echter Sultan-Feigenkaffee.  
CACAO UND CHOCOLADEN.

Tafelspeck, Speisefette.

### Möbel

billiger wie überall! Zimmereinrichtung von 60 fl. aufwärts. B. T. Kunden wollen sich von der Billigkeit selbst überzeugen. Kasten, polist. 8 fl., Doppel-Chiffoniere 14 fl., Bett, massiv, 5 fl. 50 fl., Zimmerstisch 3 fl., Sessel 1 fl., Küchen-Kredenz 7 fl., Waschkästen 6 fl., Kinderbett 5 fl., Divan 21 fl., Sofa 8 fl. und aufwärts. Güter, Wien, Gänshaus, Sperrgasse Nr. 1.

### Klosterneuburger Mostwagen

von A. W. v. Babo und J. Wagner, von 40 kr. aufwärts, sind stets vorrätig bei

**JOS. GSPALTL**, Goldarbeiter und Optiker.

### Wer braucht WASSER?

Billige, selbstthätige Wassersförderungsanlagen von entfernt und tief gelegenen Thälern für Landwirtschaft u. Industrien, Springbrunnen, Brunnenpumpen, Windmotore baut Anton Kunz. Fabrik Mährisch-Weisskirchen. Größte Specialfabrik für Wasserleitungen u. Pumpen der Monarchie. Geneigte Anträge, approx. Kostenvoranschläge gratis u. franco.

Echten Weissig.

Stets frisch gebrannten Caffee.

Alle Gattungen Süßfrüchte.

Feinster Thee und Rum.

### Mohn, Käse, Salami.

Selbstthätige  
**WASSER-**  
versorgungs-Anlagen

für hochgelegene, wasserarme Gemeinden, Wirthschaftshöfe und Industrien baut Anton Kunz, Mährisch-Weisskirchen. Größte Specialfabrik für Wasserleitungen u. Pumpen der Monarchie. — Aprox. Kostenanschlag und Prospekte gratis und franco.

### Verlangen Sie

die weltberühmten spanischen und portugiesischen Weine der

*The Continental  
Bodega Company.*

Sherry  
Portwein  
Malaga  
Madeira  
Tarragona etc.

Erhältlich in sämtlichen besseren Delicatessenhandlungen wie auch glasweise in den besten Hôtels, Cafés und Restaurants.

Eigene Filiale: Budapest,  
nur: IV. Eckhaus Kossuth Lajos- und  
Neue Welt-Gasse (ois à ois Gentry-Casino).

In Pettau bei Brüder Mauretter.

### Buchbinder-Lehrling

wird sofort aufgenommen in der Buchbinderei **W. Blanke** in **Pettau**.

### Wien Hôtel Belvedere

nächst Süd-Staats-Aspangbahn. Arsenal. III. Gürtel 27. Hôtel-Omnibus.

### Ein kräftiger Lehrjunge

wird aufgenommen in der Spezerei- und Eisenhandlung der Firma **VINCENZ LEPOSCHA, Pettau.**

### Dr. Rosa's Balsam | Prager Haussalbe

für den Magen

aus der Apotheke des B. FRAGNER in Prag

ist ein seit mehr als 30 Jahren allgemein bekanntes Hausmittel von einer appetitanregenden und milde abflührenden Wirkung. Der Verdauungsvorgang wird bei regelmässiger Anwendung desselben gefördert und im richtigen Gange erhalten.

Grosse Flasche 1 fl. kl. 50 kr., per Post 20 kr. mehr.



Haupt-Depot: Apotheke des B. Fragner „zum schwarzen Adler“

ist ein altes, zuerst in Prag angewendetes Hausmittel, welches die Wunden in Reinlichkeit erhält und schützt, die Entzündung und Schmerzen lindert und kührend wirkt.

In Dosen à 35 kr. und 25 kr. Per Post 6 kr. mehr.

Warnung! Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende gesetzlich deponierte Schutzmarke.



Prag, Kleinseite,  
Ecke der Sporgasse.

Postversand täglich.  
Depots in den Apotheken Österreich-Ungarns, dann in Pettau in der Apotheke des Herrn Ig. Behrbalk.

# Illustrirtes Unterhaltungs-Blatt

## Beilage zur Pettauер Zeitung.

Verlag von W. Blanke in Pettau.



### Entdeckt.

Venetianer Novelle von J. Bonnet.

(Fortsetzung.)

In meinem Zimmer war eine Luft wie im Backofen. Ich riß die Fenster auf, wobei ich vergaß, daß dies hieß, den Moskitos Thor und Thür öffnen. Aber man glaubt nicht, welche schwere Hitze aus jeder Pore den Schweiß trieb. Dann fielen mir die stacheligen Blutaugen ein, der Krieg entbrannte, indem ich eine Räucherkerze anzündete und langsam verglimmte ließ. Der Dunst betäubt sie, sie werden kriegsunfähig. Jetzt schnell die Fenster nochmals auf und Gegenzug von der Thüre her. Kühler war mein Zimmer nicht, daran ließ sich nun einmal nicht rechnen. Ich war wenigstens die Unholde los, die mir in der vorigen Nacht allein an einem Handgelenk siebzehn schmerzhafte Stiche beigebracht und eine Wange tätowiert hatten.

Es scheint ein wahres Komplott zu sein, das gegen mich spielt, dachte ich, indem mir Zug um Zug die Erinnerung an Frau von Broistendorf lebendig wurde, die echte Wienerin voll Munterkeit und Lebenslust, der das Trauergewand gar seltsam stand. Auch die Dienerin macht Partei gegen mich, wie mir dünkt, auf jeden Fall ist sie im Geheimnis! Im Geheimnis! Es ist lächerlich, ein solches zu denken. Worauf kann es beruhen?

Eine Stunde lang quälte ich mich, müde, wie ich war, mit Schlafversuchen ab. Sie mißrieten völlig. Mein Körper glühte vor Hitze. Schwache Naturen müssen bedenklich darunter leiden, während mir das äußerste Unbehagen den Gedanken nahe legte, einfach aufzustehen und auf der Straße ein Glas Limonade zu trinken, ein neues zu den vielen, die ich heute vertilgt, oder vielmehr das erste von denen, die mir heute wirkten. Denn meine Uhr zeigte halb 2 Uhr morgens.

Aus dem Bett springend und durch das Fenster spähend, bemerkte ich, daß andere es gerade so machten, wie mein fiebereicher Leib begehrte. Vergeblich hatte ich die halbe Karaffe mit Wasser geleert, es war lauwarm, wie aufgekocht, und löschte nur den Durst auf einen Augenblick.

In die Kleider fahren, vom Portier aufzuschließen lassen —.

„Welche Nummer hat Frau von Broistendorf?“ wandte ich mich zurück.

Er bemühte sich schlaftrig an das schwarze Brett.

„Der Name der Dame ist erst vorhin eingeschoben worden, sie hat Nr. 15.“

Ich trat auf die Straße hinaus und erfreute mich der verhältnismäßig erträglicheren Luft.

Vor dem nächsten Café ließ ich mich nieder und bestellte mir ein Glas Eiswasser. Mir war zu Mute, als könnte ein langsam schmelzender Gletscher für einen Durst wie den meinen ungefähr genügen. Begierig sog ich das köstliche Getränk ein. Um mich her plauderte man wie am hellen Tage, Spaziergänger strichen vorüber, droben glühten die Sterne goldig.

So hatte ich sie auch in Ovtchina öftmals geschaut, eine goldene Herde auf schwarzblauer Flur mit dem Hirtenstab ewiger Weisheit darüber. Wie beglückend und beruhigend ist es, zu denken: „Er weidet auch dich, du kleines, vogelndes Menschenherz.“

Gar manches Mal hatte ich mit Frau von Broistendorf den Sternucker gemacht. Aber sie hielt meistens nicht länger als eine halbe Sekunde aus. Ein leichter Schlag mit dem Hächer auf meinen Arm und sie war hinweg, ich hörte ihr silbernes Lachen an irgend einer Stelle, wo es eine neue Toilette, eine pikante Anecdote, einen kleinen Skandal aus der Gesellschaft zum besten gab. Sie war wie eine Quecksilberkugel, immer beweglich, immer

im Rollen, immer unterwegs, und bei alledem, wie ihr rührend inniges Verhältnis zu dem kleinen Karl bewies, unendlich liebbedürftig.

„Ihr Norddeutschen seid zu ernst und schwerfällig,“ sagte sie mir einmal in ihrer neckisch liebenswürdigen Art, die ihr niemand übernehmen konnte.

Damit war sie schon wieder hinweggebliebt und lachte wo anders, wie Frau Echo, die hüben und drüben dem eignen Schalle nachlacht und sich mit den Lüsten hascht.

Würde jemand, der diese — wie soll ich sagen? — diese geflügelte Frau, dieses schmetterlingsartige Wesen nicht näher kannte, wohl geglaubt haben, daß ein Eindruck, der sie traf, ihre Seele mit erschütternder Gewalt umspannen könnte? Und doch war ihr Herz von einer Tiefe, zeigten sich gewisse Empfindungen von einer Nachhaltigkeit, die mir verrieten, daß, wenn sie einmal ein schwerer Schicksalschlag traf, er wie ein Hagelschauer auf Blüten wirken mußte. Das machte, sie war im innersten Wesen wahr, zart und gut, wie sie sich denn über nichts mehr Vorwürfe mache und unruhigte, als wenn ihr ein Unrecht, ein Vergeßnis einfiel.

So hatte sie — ich erinnerte mich daran, als wäre es gestern geschehen — einem armen Blumenmädchen in einem Aufall von übler Laune eine harte Antwort gegeben. Raum war das Kind fort, als Frau von Broistendorf aufsprang, um ihm nachzuzeigen. Es war nicht mehr zu finden, und sie kehrte voll Mitleid zurück. Einige Tage später streifte die Kleine an unserm Park vorüber. Ich lag im Fenster und beobachtete sie, wie sie bald eine Blume am Wege pflückte, bald einem Schmetterlinge nachlief. Blößlich weht ein weißes Frauengewand zwischen den Parkbäumen. Es fliegt dem Gitter zu, das den Park von der Straße scheidet. „Marguerita! Marguerita!“ hörte ich fast atemlos rufen. Das Kind kam zögernd näher. Ich sah eine Hand, in der sich etwas Glänzendes befand, durch das Gitter reichen, die kleine freudenrot wie der Wind davoneilen, und wenige Augenblicke später kam, wie ich ahnte, Frau von Broistendorf zum Vorschein. Sie errötete, als sie gewahrte, daß ich Augenzeuge ihres Liebeswerks, ihrer Söhne gewesen war, und huschte ins Haus, ohne je ein Wörtchen darüber fallen zu lassen. Und so war sie in allem ein echtes, edles Frauenherz.

Ihre Ehe hatte der Tod kaum nach Jahresfrist gelöst. Sie war eine von denen gewesen, die mehr aus äußeren, wie aus inneren Gründen zu stande kommen. Die wahre Liebe hatte keinen Teil daran gehabt. Aber das Kind, das des Vaters Ebenbild war, wie mir Frau von Broistendorf versicherte, galt ihr, die früh verwäist, sehr verwöhnt und arm an Liebe gewesen war, über alles in der Welt. Wie sie von dem verstorbenen Gatten stets mit grösster Hochachtung sprach, ihn das Muster eines Edelmannes nannte, so war sie stolz in der Hoffnung, ihren Knaben einst mit den gleichen Tugenden geziert zu sehen. Von ihr hatte er das Heurige, Hingebende. Wenn er dahergestürmt kam, sich ihr in die Arme warf, sie seine süße, einzige Mama nannte, ihr Mund und Augen und Hände mit Küschen bedeckte, sie anstrahlte vor Glück, Liebe und Hingabe, die selbst für andere etwas ungemein Rührendes, ja hinreißendes hatten, war sie ganz das Bild müttlerlichen Entzückens, höchster, irdischer Wonne.

Unfaßlich war ihr der Gedanke, daß eine Zeit kommen könnte, wo sie von ihm geschieden würde. Bis ans Ende der Welt werde sie mit ihm gehen, wenn es sein müsse. So sicher fühlte sie sich in ihrem Beib, so gewiß war es ihr, daß Karl ihr unentzweibar gehörte, daß sie sich wiederum ohne die geringste Sorge ganze Nachmittage, unter Umständen wohl einen ganzen Tag von ihm trennte, um ihren Vergnügungen nachzugehen, mit Bekannten weite Partien zu unternehmen, wozu die herrliche Gegend hundert-

sach aufforderte, und, mit einem Wort, sich nichts zu versagen. Leicht, wie ein glänzender Falter, schwieb sie über allem hin, und alles schien sich zu ihrem Dienste zu vereinen.

Mich brachte der kleine Karl näher mit ihr zusammen. Er war mir sehr anhänglich, nannte mich Onkel und beteuerte tausendmal, daß er nächst seiner Mama niemand lieber habe, als mich, „ganz, ganz gewiß, Onkel!“

Frau von Broistendorf sprach häufig eingehend mit mir über ihn. Ich wurde nicht allein in ihre Pläne und Hoffnungen eingeweiht, sondern sie erschloß mir auch den tiefen Grund ihres Herzens, indem ich Teilnehmer ihrer Sorgen wurde. Mit mehr Ernst und Überlegung, als bei dieser kleinen Frau glänzlich schien, blickte sie als Mutter ins Leben und seine Gefahren, besonders für vaterlose Söhne. Da wurde das Kind in ihr ganz zur geistigen Frau, zur sorgsamen Mutter, die die Hand mit sühnem Beikommen über ihres Lieblings Haupt ausstreckte. Und dann wieder riss sie ihr Naturell, ihre erstaunliche Naivität und Lebenslust dermaßen fort, daß es ihr nicht im Traume einfiel, auch die Gegenwart könnte Gefahren für ihr Kind enthalten. Es lebte ja unter den Händen seiner Mutter, und im übrigen, wozu war Josephine da, die Bonne, eine höchst erfahrene Person, wie sie sagte, die, über das tolle Alter hinans, durchaus den Chic einer kontinuierten — „Löwenbändigerin“ sagte ich — besaß. „O, ich kann ihr absolut vertrauen, absolut!“

Diese Josephine gefiel mir nun gar nicht. Ich hielt sie für ein raffiniertes Frauenzimmer. Was ich beobachtete und mir Karl gelegentlich hinterbrachte, stellte die Person in ein höchst zweifelhaftes Licht. Für ihre brennend roten Haare, die ihr in einem mächtigen Knoten in den Nacken hingen, war sie nicht verantwortlich, um so mehr aber für andere Dinge. Das sühnliche Tönen ihrer metallosen Stimme in Gegenwart der Herrin und das bellende Keifen und Anherrschen des Bieglings, wenn sie sich nicht beobachtet glaubte, bewies zur Genüge, daß sie zwei Seelen hatte, und das Vertrauen, das in sie gesetzt wurde, nicht verdiente.

Auch ihr Lebensgang hatte Frau von Broistendorf nahe legen müssen, vorsichtig zu sein. Polin von Geburt, war sie durch verschiedene russische Häuser gegangen, nach Frankreich verschlagen worden, in London stellenselos gewesen, bis eine russische Familie, die es für gut befunden hatte, ihr Vaterland freiwillig zu verlassen, sie engagierte; bald darauf begann die Wanderschaft von neuem und endlich gelangte, durch irgend eine Vermittlerin in Wien, die vielgewanderte Josephine als unschätzbare Wärterin in den Hafen und Dienst der Frau von Broistendorf, der ihre Gewandtheit, wie ihre hochtrabenden Redensarten gewiß machten, daß sie ein Kleinod gefunden habe.

Frau von Broistendorf ließ nichts auf sie kommen, war im Punkte Josephinens völlig blind.

„Länger als ein Jahr hat sie mir treu gedient und nie Ursache zur Klage gegeben,“ war der immer wiederkehrende Reitrait, wenn irgend jemand ein bedenkliches Wort über Josephine fallen ließ.

Man erzählte sich im Hotel, Frau von Broistendorf, die sehr vermögend war, erstreckte ihr Vertrauen gegen jene Person so weit, daß sie ihr in Geldsachen Vollmacht gebe, um sich kleinen Scherereien vom Halse zu halten. Wenn dies wirklich der Fall war, mochte Josephine schwerwiegende Gründe haben, diesen Platz möglichst lange zu behaupten, und jeder Lockerung des Verhältnisses ängstlich aus dem Wege zu gehen.

„Ich liebe sie nicht, durchaus nicht!“ rief Karl mehr als einmal, wenn wir auf sie zu sprechen kamen.

Er ballte dann wohl die kleinen Hände vor Zorn. „Eine Schlange ist sie, ein Tiger, ein Leopard — aber Mama sagt, sie sei ein Engel, und ich sei ein kleiner Narr.“

Sie verstand es indes, den lebhaften, kleinen Menschen ausgezeichnet zu unterhalten. Nur bemerkte man bei näherem Aufmerken, daß sie meistens Unterhaltungen wählte, für die sie die Kosten nicht zu tragen hatte. Besonders gern führte Josephine ihren Pflegebefohlenen nach Triest. In diesem Falle war er immer auf ihrer Seite, und sie gab die trügsten Gründe vor, weshalb man dort hin müßte. Kein Tag verging, ohne daß sie in Triest waren, und bei der Heimkehr gab es stets viel des Ergötzlichen mitzuteilen, es war zu schön gewesen.

Eines Nachmittags war ich auch drüben, um einige Geschäfte zu besorgen. Als ich damit fertig war, wandte ich mich von ungefähr dem Hafen zu. Der lebhafte Verkehr fesselte mein Auge, bis auf einmal ein Frauenzimmer vor mir auftauchte, das mit einem Schiffer, einem außallend hübschen Menschen mit echt südländischem Typus, in vertraulichster Weise schön thut. Sah ich recht, oder war es Täuschung? Das mußte Josephine sein. Im Begriffe, mich zu nähern, bemerkte ich, daß sie sich mir flüchtig zuwendet, schnell wie der Blitz einen schwarzen Spitzenschleier über das Haar wirft und, dem Schiffer ein Wort zufüsternd, ihn mit sich zieht in ein Boot, mit dem sie im Nu zwischen den Schiffskolosse mei-

nen Blicken entchwunden sind. Aber wo steckte Karl? Ich wußte, daß er mit ihr war, und doch gelang es mir nicht, eine Spur von ihm zu entdecken. Wie genarrt kehrte ich endlich um, entschlossen, der Mutter zu berichten, was ich gesehen und in der Seele der Mutter Beunruhigung hervorrufen mußte.

Frau von Broistendorf nahm meine Erzählung ziemlich unglaublich auf. Aber bei diesem Aulah kamen wir näher auf Josephinens Charakter zu sprechen, wo sie mir denn mit einer Offenheit, die ich, weil es Josephinen betraf, fast bewunderte, eine in den letzten Tagen gemachte peinliche Erfahrung mitteilte.

„Denken Sie,“ rief Frau von Broistendorf entsetzt, „diese Josephine hat ganz nihilistische Ausflüge. Karl hat mir Aussprüche von ihr hinterbracht, die mich wahrhaft erschreckt haben.“

Nachdem sie mir einiges näher angegeben, sagte ich: „Und die Person behalten Sie? Ihr vertrauen Sie das Beste und Liebste an, was Sie besitzen?“

„Aber mein Gott,“ rief Frau von Broistendorf dagegen, „was kann ich thun? Ich kann sie doch nicht gleich knall und fall fortjagen. Sie ist in anderer Art unerschöpflich, versichere ich Ihnen, und es ist das erste Mal, daß ich dergleichen gehört habe. Ich denke mir, es ist ein Anfall von toller Laune bei ihr gewesen, sie meint es nicht ernst, kann es nicht ernst meinen. Als ich ihr von der Sache sprach und Vorwürfe mache, zerfloss sie in Thränen, küßte meine Hand, mein Kleid einmal ums andre und gelobte, daß solche Dinge nie wieder vorkommen würden, nie wieder.“

„Seien Sie auf der Hut,“ mahnte ich. „Was nützt Ihnen die äußere Gewandtheit Josephinens bei innerer Hohlheit und Fäulnis? Kinder nehmen unbewußt das Falsche und Gefährliche an, sie sind wie ein gepflügter Boden, der auf die Aussaat wartet. Und im übrigen, Josephine hat, was freilich in diesem Falle recht gut ist, gar nicht die Liebe und das Vertrauen Ihres Sohnes.“

„Er ist ein kleiner Narr, mein Liebling,“ fuhr sie mir eifrig dazwischen. „Was will er? Er ist verwöhnt durch meine Liebe und soll niemand anders lieben —“

Sie sprang auf.

„Die Sonne scheint mir ins Gesicht. Verzeihen Sie?“

Auf war sie und davon. Ich blieb zurück mit dem Gefühl, daß ich in Nesseln gesetzt hatte.

Einige Tage später erzählte sie mir im Fluge, Josephine habe sich, da sie sie vorsichtig ausgefragt, wegen des Verdachtes, den ich auf sie geworfen, glänzend gerechtfertigt. Ich müßte mich versehen haben, wie es, wenn man ein Vorurteil gesetzt, leicht geschehen könnte.

Kurze Zeit darauf reiste ich ab und vergaß im Laufe der Jahre meine Erlebnisse in Otrichina, die mir nun, während das Eiswasser meinen Durst stillte, unter dem Sternenhimmel Benedigts bis in die kleinsten Züge wieder lebendig wurden. —

(Fortsetzung folgt.)

## Über Trinkzwang und seine Folgen.

Von C. G.

**M**an braucht nicht gerade ein Temperenzler zu sein, um den in verschiedenen Erwerbszweigen sowie bei geselligen Vereinigungen jüngerer Leute herrschenden Trinkzwang als eine verwerfliche Sitte und eine lästige Einschränkung der persönlichen Freiheit zu empfinden. Die Rötigung zum Genusse geistiger Getränke findet sich nicht nur in den Kreisen solcher Geschäftsleute, welche Worte zu Kunden haben, sondern bekanntlich auch bei Studenten, Gymnasiasten und jungen Kaufleuten.

Die jungen Leute, deren Körper und Geist noch in der Entwicklung begriffen, also noch nicht genügend gereift und gefestigt sind, werden durch den im Trinkmoment liegenden moralischen Zwang veranlaßt, übermäßige Mengen von Alkoholika wie Bier durch die Kehle zu jagen und zwar mit einer Geschwindigkeit, welche einen wirklichen Genuss kaum aufkommen läßt. Wer die meisten Seidel im Laufe weniger Stunden hinunterziehen kann, ohne deutliche Zeichen von Trunkenheit zu verraten, der hat allein Anspruch auf den Namen eines wackeren Mannes, während der minder Leistungsfähige mitleidig über die Achsel angelehen, als Feigling, zum mindesten aber als kein „echter Deutscher“ betrachtet wird! Von vernünftiger Rücksichtnahme auf die so ungeheuer verschiedenen körperlichen Verfassung und Individualität ist da keine Rede; nur die Menge des genossenen Bieres oder Weines ist entscheidend. Daß aber die Aufnahmefähigkeit des Körpers für geistige Getränke, kurz gesagt die Trunkfestigkeit keineswegs Hand in Hand mit geistiger Tüchtigkeit geht, sondern hiermit nichts zu thun hat, dafür dürfte jeder gute Beobachter Beweise gesug im Leben finden.

Schreiber dieses kannte z. B. einen Mann (Kaufmann seines Zeichens), dessen sehr robuste Körper ihm gestattete, in den Abendstunden zwanzig bis fünfundzwanzig Glas Bier und zwischen diesen noch eine Anzahl Schnäpse zu vertilgen und dabei äußerlich nichts zu bleibern. Die geistigen Leistungen dieses Menschen waren aber so unbedeutend, daß er mehr und mehr in seinen Verhältnissen zurückging, schließlich völlig verarmte, nur von guten Freunden vor dem Verhungern geschützt wurde, und, als er starb, seine Familie in den traurigsten Verhältnissen zurückließ. Zum Teil mag eben der starke Biergenuss mit schuld daran gewesen sein, daß es dem Manne an Thatkraft fehlte, dem Vergabgehen seiner wirtschaftlichen Verhältnisse rechtzeitig Einhalt zu thun.



Wir auch! Nach einem Originalgemälde von Heinrich Nettig. (Mit Text.)

und eine lohnendere Thätigkeit zu ergreifen, wozu ihn die sonstige Biederkeit seines Charakters und sein Bildungsgrad wohl befähigt hätten.

Ich meine also, das Vermögen, geistige Getränke in Masse zu vertilgen, ist noch lange kein Zeichen sonstiger Tüchtigkeit und der Mensch, der sich gerade durch seine Vernunft so unendlich hoch über das Tier erhebt, sollte sich doch auch im Punkte des Essens und Trinkens nicht von diesem beschämten lassen und Getränke nur in solcher Menge zu sich nehmen, als es ohne schädliche Einwirkung auf Körper und Geist vertragen kann.

Das Trinken der jungen Leute „aus Tapferkeit“ hat somit keinen rechten Sinn und die ihm zu Grunde liegende Vorstellung ist eine falsche. Es kommt noch hinzu, daß das, was anfänglich aus vermeintlicher Tapferkeit geschieht, später oft aus Gewohnheit und sehr leicht in immer stärkerem Maße geschieht. Wahr bilden sich jene „Tapferen“ gewöhnlich ein, ihr Körper sei so zäh und ausdauernd, daß er ohne Schaden die ihm zugesetzte Alkoholik verarbeiten könne. Allein, das ist doch nur eitel Täuschung, denn das Übermaß davon bewirkt bei jedem Menschen ohne Ausnahme eine Schwächung der wichtigsten Lebensorgane und macht sie widerstandlos gegen die Angriffe der überall in der Luft schwelenden Krankheitskeime (Vaccillen), und die Einflüsse der Witte- rung. Wann der einzelne diesen Angriffen erliegt, ob in zwei, drei, fünf, zehn oder fünfzehn Jahren, ist schließlich nur eine Frage der Zeit. Wenden wir uns jetzt zu der anderen Kategorie der dem Trinkzwange Unterworfenen, den Geschäftsleuten, die fast noch übler daran sind, da bei diesen das Geschäftsin- teresse als bestimmender Beweggrund hinzutritt. Der Wein, Bier, Schnaps oder Cigarrenrausende sieht sich genötigt, beim Besuch seiner Kunden etwas zu verzehren, um dadurch die leichteren gefügiger und zum Bestellen geneigter zu machen. Leider bleibt es nun viele Wirt, die sehr auf solchen Verzehr sehen und sogar nach der Größe desselben ihre Aufträge einrichten. Besonders klug ist das jedoch niemals von den Wirt, denn der Kaufmann, der doch die hohen Reisespesen wieder heraus- schlagen muß, kann solche Kunden unmöglich ebenso gut bedienen, wie andere, die nicht solche Unkosten verursachen. Eigentlich liegt es also schon im eigenen Interesse des Wirt, dem Kaufmann oder Reisenden keinen so großen Verzehr zuzumuten. Auch die Wirt selbst haben sehr unter den Folgen zu starken Alkoholgenusses zu leiden, denn meistens sehen sie sich genötigt, bei derartigen häufigen Besuchten mitzutrinken, sofern sie nicht sehr charakterfest sind. Nach statistischen Feststellungen ist die durchschnittliche Lebensdauer der Wirt im Vergleich zu anderen Berufssarten eine zu kurze und eine große Zahl derselben geht vorzeitig an Zerrüttung der inneren Organe (Herd, Nieren, Leber) durch den Alkohol zu Grunde.

Nur die Anwendung der gefundenen Vernunft kann dem in oben genannten Kreisen herrschenden Unwesen des Mußtrinkens, das zum körperlichen und sittlichen Verderben zahlreicher Menschen führt, steuern. Die Wirt könnten an ihrem Teil mit zur Besserung der Zustände beitragen, indem sie ihre Aufträge nicht demjenigenerteilen, der die größte Freude macht, sondern dem, der sie am besten bedient. Das alte Bibelwort: „Der Wein erfreut des Menschen Herz“ wird nach wie vor seine Gültigkeit behalten; aber der Trinkzwang ist der gesitteten Menschheit unwürdig.

**Macht der Gewohnheit.**  
Spund: „Wir wollen und das Kneipen abgewöhnen.“  
Schlund: „Gewiß, bin dabei. Wer wieder Bier trinkt, muß für jeden Schoppen fünfzig Pfennig Strafe bezahlen.“  
Spund: „Da werden wir aber ein schönes Geld zusammen bekommen. Was machen wir damit?“  
Schlund: „Das verknippen wir wieder.“